

## Pleven-Plan-Konferenz eröffnet

Schaffung der Europa-Armee soll Ausbau der atlantischen Verteidigung nicht verzögern

PARIS. Am Donnerstagnachmittag wurde im Uhrensaal des Quai d'Orsay vom französischen Außenminister Robert Schuman die Konferenz zur Bildung einer Europa-Armee eröffnet. Es ist dies die erste internationale Nachkriegskonferenz, an der die Deutsche Bundesrepublik vollberechtigt teilnimmt. Fünf europäische Länder — Frankreich, Italien, Belgien, Luxemburg und die Deutsche Bundesrepublik — haben Delegationen entsandt, während die übrigen Atlantikpaktstaaten nur durch Beobachter vertreten sind.

Die französischen Vorschläge für eine europäische Armee, deren Urheber Ministerpräsident Pleven ist, werden den Konferenzteilnehmern in Form eines Arbeitsentwurfs vorgelegt.

Der offiziell noch geheime sogenannte Plevenplan ist nach Darstellung unterrichteter Kreise darauf abgestellt, den Ausbau einer atlantischen Verteidigung nicht hinauszuzögern und gleichzeitig deutsche Truppenkontingente in die europäische Armee, die ein Teil der atlantischen Streitmacht würde, einzubeziehen.

Vorgesehen sind zwei Phasen zur Entwicklung der Europaarmee. Die erste umfaßt einen Zeitraum von 18 Monaten, in dem ein europäisches „Führungsgremium“ für eine Europaarmee mit einem europäischen Ministerrat als Vertretung der Teilnehmerstaaten gebildet werden soll. Dieser Ministerrat hätte einen Hohen Kommissar zu ernennen, dessen Befugnisse später auf die eines europäischen Verteidigungsministers erweitert werden sollen. Seine Hauptaufgabe wäre, die Aufstellung deutscher Infanterie- und gepanzerter Einheiten mit jeweils 4 bis 5000 Mann vorzubereiten.

Die zweite Phase — ohne zeitliche Begrenzung — soll zur tatsächlichen Aufstellung der Europaarmee überleiten. In diesem Zeitraum müßten die verschiedenen nationalen Kampfgruppen und Divisionen unter einem europäischen Oberkommandierenden verschmolzen werden. Dem französischen Außenministerum nahebestehende Kreise erklärten, in dem französischen Plan werde vorgeschlagen, daß die Europaarmee zwar über eigene Luftstreitkräfte, jedoch nicht über eine Flotte verfügen könne. Die Hauptschwierigkeit sehe man in der Frage der deutschen Kontingente. In der ersten Entwicklungsphase der Europaarmee sei die Rekrutierung von 140 000 deutschen Soldaten vorgesehen. Diese Zahl werde sich in der zweiten Phase auf 250 bis 300 000 Mann erhöhen.

Die Plenarsitzungen der Konferenz würden voraussichtlich nur von kurzer Dauer sein, da

die Konferenz sich bald in eine Reihe von Fachausschüssen zur Beratung der Einzelfragen aufgliedern werde. Obwohl zugegeben wird, daß die Konferenz sich auf der Sachverständigenebene einige Monate hinziehen kann, glaubt man, daß die Verhandlungen im ganzen gesehen rascher vorwärts kommen werden, als die Verhandlungen über die Montan-Union (Schuman-Plan).

### Gemeinsame Front

Ergebnis der franz.-ital. Konferenz

SANTA MARGHERITA. Nach Abschluß der dreitägigen Besprechungen brachten die Ministerpräsidenten und Außenminister Frankreichs und Italiens in einem Abschlussummiqué am Mittwochabend zum Ausdruck, die

beiden Länder hätten beschlossen, eine gemeinsame Front in bezug auf die Fragen der deutschen Wiederbewaffnung und der europäischen Armee zu bilden. Deutschland als gleichberechtigter Partner in die Pläne für die europäische Verteidigung einzubeziehen, sei unumgänglich. Beide Regierungen würden bei internationalen Streitfragen einander beraten und nicht eher handeln, bis die andere Seite gehört worden sei. Innerhalb des europäischen und atlantischen Rahmens würden die beiden Länder ihre Politik weitestgehend koordinieren.

Der französische Außenminister Schuman erklärte nach der Konferenz, wenn möglich, werde mit der Sowjetunion als vierter Besatzungsmacht Deutschlands eine Einigung über die Deutschlandfrage herbeigeführt. „Die Entwicklung steht jedoch nicht still; wir werden versuchen, mit der Sowjetunion zu einer Einigung zu gelangen, aber wenn es notwendig ist, werden wir nach unseren eigenen Plänen weiter verfahren.“ Frankreich habe sich damit einverstanden erklärt, Italien über die Entwicklung der Viermächtekonferenz auf dem laufenden zu halten.

## 55 Milliarden für Rüstung

Künftig vier britische Divisionen für Bundesrepublik

LONDON. Der britische Verteidigungsminister Shinwell eröffnete am Mittwochabend die zweitägige Debatte über das neue britische Verteidigungsprogramm in Höhe von 55,2 Milliarden DM im Unterhaus mit der Feststellung, daß Berlin und Westdeutschland das nächste Ziel der roten Aggression darstellen würden, wenn der UdSSR „das Experiment Korea“ gelänge.

England bleibe unter den gegenwärtigen Verhältnissen keine andere Wahl, als seine Verteidigung weiter auszubauen. Shinwell gab bekannt, daß am 1. April die britischen Streitkräfte die Gesamtzahl von 800 000 Mann und im kommenden Jahr von 900 000 Mann erreicht haben werde. Großbritannien werde seine Divisionen in Deutschland auf vier erhöhen. Die Regierung habe den Serienbau eines neuen, geheimen viermotorigen Düsenbombers angeordnet. Die Jagdgeschwader seien jetzt vollständig auf Düsenflugzeuge um-

gestellt worden. Ihre Zahl werde verdoppelt und das Radarnetz um Großbritannien verstärkt.

Der Führer der Opposition, Winston Churchill, erklärte im Anschluß an die Ausführungen des Verteidigungsministers, er sei „etwas skeptisch“, da der Verteidigungsminister dieses oder jenes verdoppelt, ohne daß überhaupt bekannt sei, was er verdoppelt habe.

Churchill brachte einen Zusatzantrag zur Rüstungsvorlage der Labourregierung ein, der einen Tadelantrag gegen die Regierung darstellt.

### Höhere Steuern zu erwarten

McCloy: Deutsche Wirtschaft weitgehend erholt

FRANKFURT. Hochkommissar McCloy sieht in seinem am Mittwoch veröffentlichten 5. Vierteljahresbericht einen wirtschaftlichen deutschen Verteidigungsbeitrag sowohl für die Westmächte als auch für die Bundesrepublik als äußerst bedeutsam und dringend an. Die deutsche Wirtschaft habe sich von Kriegsschäden weitgehend erholt und der Lebensstandard im Bundesgebiet sei durch die amerikanische und britische Hilfe ebenso hoch wie in anderen europäischen Ländern.

McCloy schreibt, daß die Zukunft zweifellos „von der deutschen Bevölkerung gewisse materielle Opfer fordern werde, so vor allem höhere Steuern“. Es müsse auch mit Preis- und Produktionskontrollen und einer zentralen Verteilung der Rohstoffe gerechnet werden. Es sei ferner zu erwarten, daß sich die Besatzungskosten künftig beträchtlich erhöhen werden. Allgemein betonte der Hochkommissar, daß die politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung in der Bundesrepublik durchaus als positiv und gesund zu bezeichnen sei.

Der ERP-Administrator William C. Foster, der am Mittwochnachmittag in Frankfurt eintraf, ist am Donnerstag von Bundespräsident Prof. Heuß und Bundeskanzler Adenauer empfangen worden. Vizekanzler und ERP-Minister Bücher gab für Foster gleichfalls einen Empfang.

## „Eine einzige Hölle“

Verbissene Kämpfe um Wonju und Chipjong

PUSAN. Die seit drei Tagen in einem verbissenen Kampf gegen neun chinesische Divisionen stehenden UN-Truppen konnten auch am Donnerstag im Mittelabschnitt der Koreafront die heißumkämpften Ortschaften Wonju und Chipjong halten. Wonju wurde in der Nacht zum Donnerstag unentwegt von chinesischen Truppen angegriffen.

Im Raume von Chipjong tobte eine der gewaltigsten Schlachten seit Ausbruch des Krieges. Amerikanische und französische Einheiten wurden hier von sieben feindlichen Divisionen eingeschlossen, denen es jedoch bisher nicht gelang, den Kessel einzudrücken. Der gesamte Frontabschnitt zwischen Chipjong und Wonju wird von amerikanischen Offizieren als „eine einzige Hölle“ bezeichnet. Beide Seiten haben starke Panzer- und Artillerieabteilungen in den Kampf geworfen. Sämtliche auf dem Kriegsschauplatz verfügbaren UN-Flugzeuge sind im Mittelabschnitt eingesetzt.

Auch im Raum von Seoul sind heftige Kämpfe im Gange. Die Kommunisten versuchten mehrfach, den Han-Fluß zu überschreiten. Südkoreanische Marinepatrouillen führten am Mittwochnachmittag eine überraschende Lan-

dungsoperation gegen die wichtige nordkoreanische Hafenstadt Wonsan, rund 140 Kilometer nördlich des 38. Breitengrades an der Ostküste, durch. Es gelang ihnen, in die Hafenstadt einzudringen und zwei Inseln zu besetzen.

### Brot oder Pralinen

Regierung bleibt bei Süßwarensteuer

BONN. Mit dem Schlagwort „Brot oder Pralinen“ umriß Bundesfinanzminister Schäffer am Mittwochabend in Bonn die gegenwärtige wirtschaftspolitische Lage in der Bundesrepublik. Die deutsche Öffentlichkeit müsse sich darüber klar werden, ob sie auf Pralinen verzichten und damit einen Beitrag zur Sicherung des täglichen Brotes für alle leisten wolle, oder ob Pralinen für unumgänglich notwendig gehalten würden. Dann komme jedoch die Zeit, da es weder Brot noch Pralinen gebe — zumindest für die Ärmsten. Die Bundesregierung sei in ihrer außerordentlichen Sitzung am Mittwochabend übereingekommen, den Süßwarensteuer-Gesetzentwurf nicht zu ändern.

## Neutralisierung?

Von unserem Bonner A. R.-Mitarbeiter

Der jähe Wechsel der außenpolitischen Fragestellungen ist allmählich das einzige immer wiederkehrende Moment für die Bundesrepublik geworden. Kaum ist die Frage deutscher Truppen durch die Entwicklung seit den Erklärungen General Eisenhowers aus dem Brennpunkt der Aktualität entrückt worden und schon stellt sich Regierung und Opposition in Bonn die brennende, neue Frage, ob die Viererkonferenz, falls sie kommen sollte, die völlig gegengesetzte Entwicklung zu einer Entwaffnung und Neutralisierung Deutschlands auslösen könnte. Diese Perspektive ist kein Angsttraum und kein Wunschtraum überängstlicher deutscher Politiker; sie zeichnet sich mehr und mehr als eine der Möglichkeiten der Zukunft ab, die in die nächsterne politische Rechnung eingestellt werden müssen, wenn man nicht überrascht werden will.

Diese Möglichkeit wird in Bonn keineswegs überschätzt, sie wird sogar noch eher für unwahrscheinlich als für wahrscheinlich, aber sie wird auch nicht für unmöglich gehalten. Ein indirekter, aber überzeugender Beweis für ihre Realität sind die mit ungewohnter Schärfe vor aller Öffentlichkeit gefallenen Erklärungen des Kanzlers gegen jede Neutralisierung Deutschlands durch Großmächtebesprechungen geworden. Diese Erklärungen eines Regierungschefs werden nicht getan, wenn es sich nur um Hirngespinnste handeln würde. Sie würden auch nicht gefallen sein, wenn der Kanzler fest überzeugt wäre, daß zwar Moskau diesen Vorschlag einer Neutralisierung machen würde, seine voraussichtlichen Verhandlungspartner aber von vornherein keine Gegenliebe für dieses Projekt zeigen würden. Die Stellungnahme Dr. Adenauers läßt jedenfalls nur den Schluß zu, daß im Bundeskanzleramt die Neutralitätsperspektive ernst genommen wird, und man kann hinzufügen, daß man im Bundeshaus bei den Fraktionen diese Ansicht teilt.

Die Erklärungen des Abgeordneten Gerstenmaier, daß sich die Lage seit den Worten Eisenhowers verschlechtert habe, haben gegenüber den ersten Kommentaren aus Bonn zu diesen Worten eine Berichtigung gegeben, die aus der Erkenntnis stammt, daß die Anerkennung der politischen Gleichberechtigung für einen deutschen Verteidigungsbeitrag auch die negative Folge einer Verzögerung dieser Entwicklung haben könne. Die Stimmen aus dem Ausland haben bis jetzt diese Vermutung nicht entkräften können. Die Versicherung, daß ja in Brüssel schon ein längerer Zeitraum für die Verwirklichung des deutschen Beitrages in Aussicht genommen gewesen sei und sich demnach nichts geändert habe, steht im seltsamen Widerspruch zu der Erklärung, daß sich nicht der Grundsatz, nur die Geschwindigkeit geändert habe. Nach dieser Stimme ist doch eine Verlangsamung eingetreten, wie denn auch die amerikanischen Zeitungen von einer solchen Entwicklung schreiben und wenn der Oppositionssprecher im Unterhaus die englische Regierung fragen mußte, ob sie sich wirklich noch an die Brüsseler Beschlüsse halte, wird man verstehen, daß diese Frage auch in Bonn gestellt wird.

Es war von Anfang an klar, daß vor der Viererkonferenz nichts Reales geschehen könne, aber die Erklärungen des britischen Ministerpräsidenten, daß bei einer Einigung mit dem Osten die deutsche Rüstung weniger wichtig sein werde, auf sie allerdings bei einer Nicht-einigung nicht verzichtet werden könne, hat die in parlamentarischen Kreisen seit jeher lebendige Auffassung genährt, daß in Brüssel die Entscheidung des Westens für einen deutschen Verteidigungsbeitrag gebracht habe, sondern dieser vielmehr von einem Erfolg oder Mißerfolg der Viererkonferenz abhängen werde.

Man geht in Bonn keineswegs so weit, zu meinen, daß vielleicht die Möglichkeit einer deutschen Rüstung als Gegenpand gegen die Aufrüstung der Südostblockstaaten auf der Viererkonferenz verwandt werden könne, so daß ein gegenseitiger Verzicht abgesprochen werden könne. Aber man teilt die Ansicht Edens, daß es nicht ausgeschlossen sei, daß aus dieser Konferenz die Eingliederung der Bundesrepublik in die westliche Verteidigungsfront die eine, die Neutralisierung Deutschlands die andere Lösung sein könne und die Wahl zwischen diesen zwei Möglichkeiten durch den Ausgang der Konferenz bestimmt werden könne. Auf diesem Hintergrund wird das fast leidenschaftliche Drängen des Kanzlers verständlich, rechtzeitig und vollständig über die gesamte Vorentwicklung zu dieser Konferenz unterrichtet zu werden und den Standpunkt der Regierung darlegen zu können, den der Kanzler im Grunde schon mit seiner Ablehnung des Neutralisierungsgedankens der Öffentlichkeit dargetan hat. Dr. Adenauer ist so deutlich sogar geworden, daß er die Nichtanerkennung jedes Beschlusses der Großmächte ausgesprochen hat, der nicht den deutschen Interessen entspreche, und er hat keinen Zweifel gelassen, daß er die Neutralisierung nicht den deutschen Interessen entsprechend hilft.

## Mitbestimmung „ein Fortschritt“

Große Debatte im Bundestag / Protest gegen Bombardierung Helgolands

BONN. Das Mitbestimmungsrecht war am Mittwoch Gegenstand einer großen sozialpolitischen Auseinandersetzung im Bundestag. Nach vierstündiger Beratung wurde der Regierungsentwurf über das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer im Kohlenbergbau und der eisen- und stahlerzeugenden Industrie an den Ausschuss für die Arbeit und den Ausschuss für Wirtschaftspolitik überwiesen.

Bundeskanzler Dr. Adenauer eröffnete selbst die Debatte über den Regierungsentwurf mit einer Regierungserklärung. Er schilderte die Situation, in der dieser Gesetzentwurf entstanden und vorgelegt worden ist. Adenauer betonte, daß das Koalitionsrecht der Arbeiter sich nur auf die Wahrung und Förderung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen beziehe. Ein Streik gegen die verfassungsmäßigen gesetzgebenden Organe sei nicht möglich. Das Parlament dürfe nicht von einer „organisierten Minderheit“ unter Druck gesetzt werden. Der Kanzler erkannte aber das ehrliche Bemühen der Sozialpartner um eine Einigung an und forderte den Bundestag auf, Vertrauen in die Loyalität der Arbeiter zu ihren Betrieben zu haben.

Adenauer erklärte nachdrücklich, der Gesetzentwurf der Regierung sei „ein großer Fortschritt auf dem Wege der sozialen Befriedigung des deutschen Volkes“. Die Beschränkung des Entwurfs auf die beiden Gebiete Kohle und Eisen sei durch die geschichtliche Entwicklung begründet.

### „Kein Druck“

„Neutralisierung“ nicht besprochen

WASHINGTON. Außenminister Acheson erklärte am Mittwoch, die USA beabsichtigten nicht, die Deutsche Bundesrepublik zur Teilnahme an der westeuropäischen Verteidigung zu „drängen“. Auf der Brüsseler Konferenz der Atlantikpaktstaaten sei vereinbart worden, daß auf die Deutschen „kein Druck“ ausgeübt werden soll, sich am Militärdienst zu beteiligen. Die USA seien weiterhin mit Plänen beschäftigt, den Kriegszustand mit Deutschland zu beenden.

Berichte aus London und Paris, daß der Gedanke einer „Neutralisierung“ Deutschlands auf höchster Ebene erwogen werde, entsprechen nach Acheson nicht den Tatsachen. Ihm sei darüber nichts bekannt.

# Adenauer-Grotewohl-Schumacher

Rede und Gegenrede um „gesamtdeutsches Gespräch“

BONN. Bundeskanzler Dr. Adenauer wies am Mittwoch in Bonn mit scharfen Worten die Rede des Ostzonen-Ministerpräsidenten Grotewohl zurück, die dieser am Tag zuvor in Dresden gehalten hat, wobei er erneut seine Vorschläge zu einem „gesamtdeutschen Gespräch“ erläuterte und Dr. Adenauer wegen seiner ablehnenden Haltung heftig angriff. „Das bezeichnende an der ganzen Rede Grotewohls“, betonte der Bundeskanzler, „ist dessen Erklärung, daß er und seine Freunde bereit seien, für die Sowjetunion zu kämpfen.“ Diesen Satz müsse man im Gedächtnis behalten, denn er sei deutlicher als manches, was bisher von den Sowjetzonen-Machthabern zu hören gewesen sei.

Grotewohl hatte in Dresden ausgeführt, die Ablehnung der Vorschläge der Ostzonenregierung durch den Bundeskanzler beweise, daß er eine Politik der Revanche und des Militarismus verfolge, die das deutsche Volk unweigerlich in eine neue Katastrophe hineinführen würde.

Grotewohl sagte weiter: „Für unsere Bestrebungen, Deutsche an unseren Tisch zu bringen, beschimpft man uns heute, indem man sagt, wir handelten im sowjetischen Auftrag, wir seien Verräter und Russenknechte. Wir sind aber weder Verräter noch Russenknechte. Wir sind Freunde der Sowjetunion, wir kämpfen für diese unsere Freundschaft für die Sowjetunion.“

Der Vorsitzende der SPD, Dr. Schumacher, hat in einer Ansprache über den bayerischen Rundfunk die Bundesregierung aufgefordert, den Osten zu einem „realistischen Angebot über die Wiedervereinigung Deutschlands zu zwingen“. Der erste Schritt auf dem Wege zu einer deutschen Einheit sei eine freie Wahl für eine Nationalversammlung. Von sowjetischer Seite scheine man daran zu denken, eine große, betont bürgerliche Partei in der Ostzone zu gründen.

„Die nationale Aufgabe schlechthin“ sei es, in der Wirtschafts-, der Steuer- und der Sozialpolitik den Osten ein neues Fundament für die große Auseinandersetzung zu schaffen. Vor allem die soziale Frage müsse ganz anders als bisher angefaßt werden. „Das Wesen

der Freiheit besteht nicht in der Zügellosigkeit des Gewinns und der Ausbeutung, sondern in der Kraft der sozialen Ordnung und im Glauben an die staatsbildende und volkerstarke Potenz der sozialen Gerechtigkeit.“

Der evtl. deutsche Verteidigungsbeitrag werde „mit Leichtfertigkeit und Vorbehaltslosigkeit diskutiert“. Eine grundsätzliche Erklärung zur militärischen Bereitschaft sei heute nicht zu verantworten, da es vor der Viererkonferenz zu praktischen Aufrüstungsverhandlungen nicht kommen werde.

In einer weiteren Erklärung lehnte Schumacher in Bonn den Gedanken einer Neutralisierung der Bundesrepublik mit einem eindeutigen „Nein“ ab. Die Diskussion über eine deutsche Neutralisierung sei ein nicht unwesentlicher Bestandteil der politischen und psychologischen Taktik der Sowjets, die darauf abzielte, die demokratischen Kräfte im Bundesgebiet zu schwächen, zumal für die Neutralisierung eines geeinten Deutschlands die notwendigen Voraussetzungen fehlten und jeder

## Beschuldigung der USA abgelehnt

UN-Vollversammlung weist russische Vorwürfe zurück

LAKE SUCCESS. Die UN-Vollversammlung lehnte den sowjetischen Antrag, die USA der Aggression gegenüber China für schuldig zu erklären, mit überwältigender Mehrheit (49:5 Stimmen) ab. Der Vorwurf der Aggression gegen China wurde von den Sowjets mit der Entsendung der 7. amerikanischen Flotte in die Straße von Formosa und angeblicher Luftangriffe auf chinesisches Territorium begründet.

Die Entscheidung über den Tagungsort der UN-Vollversammlung im Herbst wurde mit 39:5 Stimmen des Ostblocks hinausgeschoben. Der Gedanke, die nächste Sitzung in Europa abzuhalten, ist noch nicht aufgegeben worden. Bisher wurde jedoch kein geeigneter Tagungsort gefunden.

Vertreter von 12 UN-Staaten, darunter die Großmächte, die am Mittwoch zur Erörterung

Versuch praktisch dem Mißbrauch durch die Sowjetunion ausgesetzt sei. Einer Übereinkunft der westlichen Alliierten mit den Sowjets könnte deutscherseits jedoch nicht verhütet werden.

## Neue Sozialordnung

Mitbestimmung auch in der Chemie?

ESSEN. Die deutsche Kohlenbergbauleitung hat neue Grundsätze für eine Sozialordnung im Kohlenbergbau aufgestellt, die über die jetzt vereinbarte Mitbestimmung hinausgehen. Die DKBL betont, es sei nicht damit getan, daß Vertreter der Gewerkschaften oder der Belegschaft bestimmte Posten innerhalb der betrieblichen Organisation einnehmen. Der gesamten Arbeitnehmerschaft müsse vielmehr eine neue Stellung im Betriebsleben gegeben werden.

Der Hauptvorstand der IG-Chemie, Papler, Keramik hat in einem Schreiben an den Bundeskanzler verlangt, das im Entwurf vorliegende Gesetz über die Mitbestimmung in der eisenschaffenden Industrie und dem Kohlenbergbau auch auf die chemische Industrie auszudehnen.

eines Plans für eine umfassende Abrüstung in der ganzen Welt zusammengetreten waren, vertagten sich sofort wieder, nachdem sie nicht einmal über das Verfahren für die Wahl ihres Vorsitzenden entschieden hatten.

## Sowjetischer Protest

UdSSR und China für Frieden mit Japan

MOSKAU. Die Sowjetunion hat am Mittwoch gegen eine Wiederbewaffnung Japans protestiert. Der japanische Ministerpräsident Yoshida erklärte, daß Japan im Rahmen des Sicherheitspaktes mit den Vereinigten Staaten nur zu allmählicher Aufrüstung bereit sei.

Der Außenminister der Chinesischen Volksrepublik, Tschu En-lai, erklärte in einem am Mittwoch von der Moskauer „Prawda“ veröffentlichten Artikel, daß China und Rußland einen baldigen Friedensvertrag mit Japan anstreben. Als Grundlage hierfür würden sie die Abkommen von Potsdam, Kairo und Jalta betrachten.

Der republikanische Berater des US-Außenministeriums, John Foster Dulles, ist am Mittwoch aus Tokio kommend in der australischen Hauptstadt Canberra eingetroffen. Er wird während eines fünfzügigen Aufenthaltes mit australischen und neuseeländischen Ministern Fragen des japanischen Friedensvertrages erörtern.

## Nachrichten aus aller Welt

BERNCASTEL. Der Versteigerungsring der Mittelmosel hat am Mittwoch beim stärksten Andrang seit Kriegsende 62 Fuder und 20 000 Flaschen Wein des Jahrganges 1949 versteigert. Der Gesamtumsatz betrug über 800 000 DM. Die Preise sind im Vergleich mit dem Vorjahr um 25 Prozent gestiegen. Für ein gutes Fuder (900 Liter), wurden 7000 DM bezahlt.

BERLIN. Der mit dem Nationalpreis der Sowjetzone ausgezeichnete Leiter der Farbenfabrik Wolfen, Dr. Köhler, der Leiter der Solvay-Halle-Werke in Bernburg und sechs Angestellte des Leuna-Werkes, die zur sogenannten technischen Intelligenz zählten, sind in das Bundesgebiet geflohen. — Der Präsident der Eisenbahndirektion Halle, Walter Ölkens (SED), ist vom Staatssicherheitsdienst der Sowjetzone in Ostberlin festgenommen worden.

PARIS. Ein Sprecher des französischen Außenministeriums dementierte Presseberichte, denen zufolge die USA Frankreich ersucht haben sollen, Luftstützpunkte auf französischem Boden an die amerikanischen Luftstreitkräfte abzugeben.

Die beiden Fischer hörten schweigend zu. Ihre Pfeifen knisterten und schmorten, auf dem Ofen brodelte der Kaffee.

Als der Knabe seinen Bericht beendet hatte, nickte der Vater ernst. „So ist das also. Na, im großen und ganzen hast Du Dich ganz gut gehalten. Was meinst Du, Otto?“

Otto Perkuhn nickte. „Das ist auch meine Ansicht.“

„Nur eins muß da noch in Ordnung gebracht werden“, fuhr der Vater fort. Er langte über

## Big Toddy

der moderne Edgar Wallace, erzählt Ihnen in unserem am Samstag anlautenden Kriminalroman

## „Der Käufherr aus China“

eine Geschichte, die zwischen den vornehmen Räumen eines Lords, der Londoner City, Scotland Yard, den Opiumhöhlen vom Limehouse-Viertel und East India Kal, blitzschnell wechselt, ihrem tollen Höhepunkt zurollt.

den Tisch und knallte dem Sohn eine Ohrfeige, die nicht von Pappe war. „Das ist für den zoologischen Garten“, sagte er streng.

„Ein Wollie verplumpt kein Geld für wilde Tiere. Uns interessiert nur ein Dorsch oder ein Lachs. — Und die fangen wir selbst und verdienen damit!“

Der Totosieger saß wie mit Blut überossen — die verschiedensten Empfindungen — Schreck, Gekränktheit, Respekt vor dem Vater — wechselten auf seinem offenen Gesicht. Plötzlich aber erhellen sich seine Züge und er strahlte den Vater an: „Genau wie früher!“ sagte er glücklich.

— Ende —

## Das Landtagswahlgesetz

Die Stellungnahme von Innenminister Viktor Renner zum Landtagswahlgesetz ist in unserer Ausgabe vom 14. dieses Monats nicht vollständig wiedergegeben worden. Wir wiederholen deshalb auf Wunsch von Innenminister Renner seine Ausführungen über die Mehrheits- und Verhältniswahl unter Ergänzung des ausgelassenen Textes. Minister Renner zieht das Fazit seiner Erwägungen mit folgenden Worten:

„Wer aus ehrlicher Überzeugung für das Mehrheitswahlrecht eintritt und die Auswirkungen der verschiedenen Systeme zu durchdenken vermag, der muß das jetzt von der CDU beschlossene Wahlrecht noch verwerflicher finden als das Wahlrecht zur Bundestagswahl.“

Die Fraktion der SPD im württemberg-hohenzollerischen Landtag hat bisher ihre Beschlüsse im Landtag auf Grund der Verhältnisse unseres Landes gefaßt und nicht nach anderen Bundesländern geschickt. Sie ist für das Wahlrecht in anderen Ländern nicht verantwortlich.“

Ich kenne Herrn W. W. nicht. Ich glaube, ihm aber noch nie Anlaß gegeben zu haben, an der Glaubwürdigkeit meiner Äußerungen zu zweifeln. Die sozialdemokratische Fraktion in Württemberg-Hohenzollern hat aus dem Wahlsystem anderer Länder bisher noch keine Vorteile gezogen. Es war auch nicht ihre Sache, in die Politik anderer Länder einzugreifen und das dort beschlossene Wahlrecht öffentlich zu verurteilen.

Die CDU aber hat diese Wahlsysteme verurteilt und für ein Unrecht gehalten; und jetzt glaubt sie, weil in einem anderen Land andere Parteien so gehandelt haben, dürfe sie in unserem Land, in dem die SPD sich bisher ihr gegenüber loyal verhalten hat, ebenfalls Unrecht tun.

Ist es unzulässig zu fragen, ob eine politische Partei, die sich christlich nennt und — wenn dieses Beiwort zu Recht in Anspruch genommen werden will — damit bekundet, daß sie nicht nur von ihren einzelnen Mitgliedern christliche Gesinnung verlange, sondern daß sie auch als Partei christlich handeln wolle, so handeln darf, wie sie es mit der Durchsetzung dieses Wahlrechtes getan hat?“

Innenminister Viktor Renner

## Bis 1. April 1952

Die Legislaturperiode des Landtags

TÜBINGEN. Das Staatsministerium von Württemberg-Hohenzollern hat Mitte der Woche den Entwurf eines Gesetzes zur Verlängerung der Legislaturperiode verabschiedet, der dem Landtag wahrscheinlich in der nächsten Sitzung Anfang März vorgelegt werden soll. Nach dem Entwurf soll die Legislaturperiode des gegenwärtigen Landtags bis zum 1. April 1952 verlängert werden.

Wie bereits gemeldet, hat der Landtag am 7. Februar mit großer Mehrheit die Vorlage eines solchen Gesetzesentwurfs mit der Begründung gefordert, daß die erwartete Bildung des Südweststaates neue Landtagswahlen erübrigen dürfte. Da das Gesetz verfassungsändernden Charakter hat, ist zu seiner Verabschiedung eine Volksabstimmung nötig, bei der eine Zweidrittelmehrheit der Verlängerung zustimmen muß.

## Streiks in aller Welt

Lohnerhöhungen überall gefordert

BREMEN. Etwa 10 000 Arbeiter der Borgward-, Goliath- und Lloyd-Motorenwerke traten am Mittwoch in den Streik, um eine Lohnerhöhung von durchschnittlich 20 Pfennig pro Stunde durchzusetzen.

Im Bezirk Lüttich sind am Dienstag 26 000 Bergleute, die eine fünfprozentige Lohnerhöhung fordern, trotz eines Streikverbotes ihrer Gewerkschaft in den Aufstand getreten. Am Mittwoch standen rund 75 000 Bergarbeiter in Belgien im Streik.

In Kalkutta legte ein Blitzstreik von 30 000 Seeleuten und Hafenarbeitern am Dienstag fast den gesamten Verkehr im Hafen lahm. Die Streikenden protestieren gegen das derzeitige System der ärztlichen Untersuchung. In Australien haben die Bergleute erneut die Arbeit niedergelegt.

Durch einen Streik von etwa 2000 Dockarbeitern in Schwedens größtem Hafen Göteborg ist der Schiffsverkehr am Dienstag völlig blockiert worden. Die Arbeitsniederlegung hat bereits zu großen Verspätungen bei den Eisenbahnen geführt.

## „Restlos unvorbereitet“

Der Vorsitzende des Canaris-Standgerichts MÜNCHEN. In der Beweisaufnahme gegen den früheren SS-Führer Huppenkothen gab der ehemalige Vorsitzende des Standgerichts in Flossenbürg, Rechtsanwalt Dr. Thorbeck an, „restlos unvorbereitet“ am 8. April 1945 im KZ eingetroffen zu sein und

nach zweieinhalbstündigem Aktenstudium sowie dreistündiger Verhandlung General Oster zum Tode verurteilt zu haben. Auch das Todesurteil gegen Admiral Canaris sei am gleichen Tage gefällt worden. Thorbeck gab zu, daß er keine Verteidiger bestellt und sich nicht um die Bestätigung der Urteile gekümmert hätte. Inzwischen ist ein Ermittlungsverfahren gegen Thorbeck wegen Beihilfe zum Mord eingeleitet worden.

Der am Mittwoch als Zeuge vernommene frühere NS-Kriminalkommissar Franz Xaver Sonderegger räumte die Möglichkeit ein, daß noch Mikrofilme der Canaris-Tagebücher vorhanden sind. Er sei bei der Herstellung des Filmes dabeigewesen. Sechs Bände der Tagebücher habe er vernichtet, sechs weitere Huppenkothen übergeben.

## 70 Millionen DM Defizit

Nur 40 Millionen für sozialen Wohnungsbau  
th. STUTTGART. Der württemberg-badische Landtag hat entschieden, daß zunächst nur 40 Millionen DM aus öffentlichen Mitteln für den sozialen Wohnungsbau ausgeben werden sollen, davon sind 15 Millionen DM Landesmittel. Die CDU wollte jedoch 40 Millionen DM allein aus Landesmitteln zur Verfügung gestellt haben. Darüber kam es zu einer erregten Debatte zwischen Opposition und Regierungsparteien. Der CDU-Antrag wurde abgelehnt. Der Finanzminister hatte erklärt, daß der kommende Landeshaushalt durch einen Fehlbetrag von 70 Millionen DM schwer belastet sei und gar Anforderungen von 120 Millionen DM vorlägen, für die keine Deckung vorhanden sei.

fertig ist, will ich ihn an Bord nehmen, wenn Du nichts dagegen hast. Und das da“ — er wies auf Inspektor Billy, „das soll ein Hund sein. Was hältst Du davon?“

Der Fischer Perkuhn betrachtete das Tier von allen Seiten.

„Wenn Du gesagt hättest, es sei ein Pferd, hätte ich es eher geglaubt. Na, kommt man rein. Ich hab gerade Kaffee gekocht.“

Der Kaffee war dünn und es wurden Marmeladestullen dazu gegessen, die mager bestrichen waren. Aber Klaus-Dietrich hätte sie nicht gegen ein Dutzend Mohrenköpfe mit Schlagsahne eingetauscht.

Die Gespräche in der Kajüte drehten sich um Fischpreise, Absatzschwierigkeiten, Netze und Wetter. Es waren Gespräche wie in alten Zeiten. Und — wie in alten Zeiten — wurde der Knabe nicht um seine Meinung gefragt. Er aß seine Marmeladestulle, trank den Kaffee und hörte zu. Er fühlte sich dabei überaus glücklich. Die alte Ordnung war wieder da.

Als alles besprochen war, was unter ostpreussischen Fischern so im allgemeinen zu besprechen ist, rauchten die beiden Männer schweigend ihre Pfeifen. Draußen wurde es langsam dunkel. Schlepper und Barkassen sausten mit grünen und roten Positionslaternen die Elbe auf und ab. Gelegentlich heulte ein größerer Dampfer.

Plötzlich, als habe er schon lange fragen wollen und habe es immer wieder vergessen, sagte Vater Wollie:

„Sag mal, Junge — da ist immer die Rede von 32 000 DM. Es sind aber doch nur 25 378 DM da. Wo ist denn das ganze Geld geblieben?“

Klaus-Dietrich holte tief Luft und begann zu erzählen. Alles, was sich im Lauf der ereignisreichen Wochen in ihm angestaut hatte, redete er sich nun vom Herzen. Vom Pflichtlingslager und dem Wollie-Wackelstuhl, vom McGregor, dem Pferd, vom Verrat der Pältsche und dem Wollie-Privatsoo.

## KAMPF UM DEN TOTOSIEGER

ROMAN VON W. JÖRG LUDDECKE

Alle Rechte Hansische Verlagsanstalt G. m. b. H. (40)

Dann blickte er auf die Uhr. „Zeit für dich, ins Bett zu gehen, Klaus-Dietrich“, sagte er. „Junge Leute brauchen viel Schlaf.“

So war er, dieser ostpreussische Fischer Fritz Wollie. Ein strenger, ehrlicher Mann.

XXXV.

Ein paar Tage verstrichen, in denen Vater Wollie kaum sichtbar war. Er hielt lange Besprechungen mit Kapitän und Steuerleuten, Reedern und Fischhändlern. Zwischen durch rannte er von Behörde zu Behörde und brachte die notwendigen Voraussetzungen für seine weitere Existenz und Gegenwart in Ordnung.

Dann endlich war es soweit. Eines Tages schlenderten Vater und Sohn zum Fischerhafen. Es geschah scheinbar ohne besondere Absicht, daß der Vater auf ein besonderes Boot, die „Susanne X 3“, einen stabilen Fischkutter, zusteuerte.

„Wie gefällt dir der?“ fragte Vater Wollie. Klaus-Dietrich antwortete nicht gleich. Er prüfte mit fachmännischen Blicken Länge und Breite, Takelage und Aufbauten.

„Gutes Boot“, nickte er dann. „Man müßte es innen sehen.“

Der Vater betrat wortlos die Gangway und strebte mit zleischerem Schritt dem Niedergang zur Kajüte entgegen. Unten am Schott stand ein Mann.

„Hallo Fritz“, sagte er.

Vater Wollie gab ihm die Hand. „Das ist Otto Perkuhn, mein Teilhaber und Steuermann“, erklärte er. „Und das ist mein Junge. Er geht jetzt noch zur Schule. Aber wenn er

# Zum rechten Flügel

Der Weg der FDP innerhalb der Regierungskoalition

Seit der Bildung der Bundesregierung im September 1949 sitzt ein versteckter Dorn in ihrem Fleisch, der je nach der Lage bald mehr, bald weniger schmerzt, aber ständig beunruhigt. Zwar konnten sich die Freien Demokraten nicht beklagen, als man ihren Abgeordneten Theodor Heuß zum Bundespräsidenten wählte, Franz Blücher das Vizekanzleramt gab und zwei anderen FDP-Abgeordneten wichtige Bundesministerien. Aber die geheime Unzufriedenheit der FDP ist seit den ersten Wochen der Regierungstätigkeit dauernd genährt worden, und schon manchmal konnte es scheinen, der gesammelte Groll würde sich eines Tages in einer heftigen politischen Aktion entladen.

Die Zahl der Proteste und Memoranden, die Blücher dem Bundeskanzler ins Haus geschickt hat, ist nicht bekannt. Sicher weiß man nur, daß sie manch bittere Klage über die „einsamen“ Beschlüsse des Kanzlers enthielten und daß die FDP stets die Eigenwilligkeit Dr. Adenauers als besonders gegen sich gerichtet empfand. Monat um Monat hat Blücher, oft hoffnungsvoll und manchmal resignierend, darauf gewartet, daß der Kanzler sich stärker auf das Kabinett und damit vor allem auf die Bundesgenossen stütze, die sich in der Regierungskoalition mit der CDU zusammengefunden hatten. Es gab viele Ansätze, aber keinen durchschlagenden Erfolg. Da spielte die politische Entwicklung plötzlich Blücher einen starken Trumpf in die Hand.

Bei den Landtagswahlen im Spätherbst in Hessen und Württemberg-Baden errangen die Freien Demokraten Erfolge, die um so mehr ins Auge fielen, als die CDU gleichzeitig nicht unwesentliche Einbußen erlitt. Sogleich war Blücher auf dem Plan und forderte eine stärkere Beteiligung der siegreichen FDP an den Regierungsgeschäften. Das Verlangen nach Überlassung des neuen Außenministersestels und der Leitung des Bundespresstitels an die FDP, das schon früher gestellt worden war, wurde dringlicher wiederholt. Gleichzeitig rückte die FDP in einer ganzen Reihe von Fragen entschiedener als zuvor von der Politik der Bundesregierung ab. Sie wurde gegenüber dem Föderalismus der Regierung unduldsamer und kehrte ihre Neigung zur zentralen Zusammenfassung der Kräfte stärker heraus. In der Außenpolitik unterstrich sie ihren Standpunkt, der in manchen Punkten, wie der Anerkennung der Auslandsschulden, wenig von der steifen Haltung der sozialdemokratischen Opposition abwich. Bei der Mineralölsteuer bereitete sie der Regierung die größten Schwierigkeiten, einmal sah es so aus, als werde ihr Widerstand gegen das Gesetz den Bundesfinanzminister aus dem Amte

drängen. Wie das hohe „C“ am Ende einer langen Arie, folgte schließlich die Wahl des hessischen Landesvorsitzenden der FDP, August Euler, zum Vorsitzenden der Bundestagsfraktion. Vor Euler war Dr. Schäfer Vorsitzender der Fraktion gewesen, ein ruhiger, sachlicher Rechtsanwalt aus dem Grenzgebiet zwischen dem Rheinland und Westfalen, gut gemischt aus der weimännlichen Gewandtheit des Rheinbewohners und dem zuweilen auf-fahrenden Wesen des störrischen Westfalen. Man weiß, daß der Bundeskanzler nicht ungern mit ihm zu tun hatte, wie man auch weiß, daß er Euler, der bis dahin stellvertretender Fraktionsvorsitzender war, zuletzt nicht mehr zu den Besprechungen im Bundeskanzleramt einlud.

Euler ist ein verhältnismäßig junger temperamentvoller Mann, der sich in Hessen nach einem kleinen „Staatsstreich“ gegen die alten Leute in seiner Partei kurz nach dem Kriege an die Spitze der Parteileitung stellte und aus ihr ein schlagfähiges, jugendliches Instrument machte, das sich inzwischen in allen Wahlkämpfen bewährt hat. Als guter Organisator

und wirkungsvoller Redner wird er von vielen hochgeschätzt, aber auch in seiner Partei begegnen ihm manche mit Mißtrauen.

Wenn auch kein Grund besteht, die Bedeutung seiner — sehr knappen — Wahl zu dramatisieren, so verdeutlicht der Weg von Schäfer zu Euler doch die neue Tendenz der Partei in Bonn. Der rechte Flügel der Partei, dessen Hauptquartiere nördlicher des Mains liegen, zieht die Partei stärker auf seine Linie. In Bonn, unter den Augen des süddeutschen Bundespräsidenten und des recht liberalen Vizekanzlers, tritt diese Tendenz noch weniger klar hervor als in Niedersachsen, wo die FDP bei den bevorstehenden Wahlen stärker zur äußersten Rechten zu neigen scheint als zur CDU, deren Bündnisangebot sie abgelehnt hat. Aber die Richtung weist doch auch in der Bundeshauptstadt unzweifelhaft zum rechten Flügel hin. Dieser Weg wird die FDP allem Anschein nach vorläufig trotz vieler Unkenrufe nicht aus der Regierungskoalition hinausführen; schließlich hätte sie noch weniger Anlaß zu diesem Schritt als die dritte Koalitionspartei, die „Deutsche Partei“, die schon seit längerer Zeit klare Stellung auf der rechten Seite bezogen hat. Die gesamte Politik des Bundes aber wird unvermeidlich dem Rechtsdrang dieser beiden Koalitionsparteien allmählich nachgeben müssen.

W. Wagner

# Unser Kommentar

Liquidation

h.r. Mit dem Erscheinen dieser Zeitung wird bekannt, daß die Hinrichtung der Rotbejackten von Landsberg nochmals um Tage verschoben ist. Eine Chance erwächst ihnen aber daraus kaum. Wenn die Amerikaner schon nicht die gnädige Einsicht zu einer Wiederaufnahme, so werden sie doch die einsichtige Gnade des endlichen Vollstreckens haben. Die Zellen sind seit gestern gesperrt, die Galgen gezimmert.

Damit wäre dann die telegraphische Bitte Adenauers um Aufschiebung der Hinrichtungen, bis „Unstimmigkeiten in den Urteilsbegründungen“ geklärt sind, durch das fait accompli erledigt, die „verfahrensrechtlichen und materiellen Bedenken“ Justizminister Dehlers gegenstandslos, die Vorbringen des Landesbischofs Wurm ebenso wie die Petitionen der Angehörigen und der Freunde zum Verstummen gebracht. Ob aber damit die Gefühle gestorben sind, die sich an Landsberg — weniger an dem unglücklichen Bündel von sieben Schicksalen denn an dem Geiste, der über diese Schicksale zu befinden hatte — erregten, das müßte die Zukunft lehren. Sieben hessische Bürger haben sich freiwillig als Ersatzleute dem Henker angeboten. Unter ihnen befindet sich ein Mann namens Richard Jude, der in der nationalsozialistischen Zeit 2 1/2 Jahre im KZ Esterwege saß.

Sei dem, wie ihm wolle. Nichts kann uns ferner liegen, als Verbrecher ihrer verdienten Strafe halber zu bemitleiden. Nur müssen wir ganz, aber auch ganz sicher sein, daß es Verbrecher und daß es verdiente Strafen sind. Denn wir wollen keine Märtyrer, keine Horst-Wessel-Mythologien und keine Schlageter-Denkmal mehr. Wir hätten unserer deutschen Demokratie und ebenso unseren amerikanischen Besatzern ein Berufungsverfahren gewünscht, das in aller Öffentlichkeit unter Einschaltung aller rechtlichen Kautelen abrollt. Wir hätten gewünscht, daß in dieser Bundesrepublik, die von Rechts wegen keine Todesstrafe mehr kennt, auch der geringste Schein einer politischen Justiz vermieden worden wäre. Und dieser Schein ist — sei es berechtigter- oder unberechtigterweise — gegeben. Denn es sind bei den alliierten Prozessen tatsächlich „harte“ Vernehmungen vorgekommen, es gab so etwas wie Geständniszwang, es gab unzuverlässige Zeugen, es gab Beschränkungen der Verteidigung, es fehlte — teilweise — die Berufungsinstanz.

Wir wissen nicht, wann die Landsberger nun stranguliert werden. Geschieht es, dann möge diese Vollstreckung, geschehen im Jahre 1951 in der schönen Stadt am Lech, rund 70 Monate nach dem amerikanischen Siege und nach der deutschen Niederlage, eine Liquidation sein. Eine Liquidation im allerweitesten Sinne, nämlich nicht nur von sieben Personen, sondern von einer Denkform und einer Verhaltensweise, die wir in unserem Bemühen um das Zurückfinden in die strengen und vorgezeichneten Bahnen des Rechtes als überholt empfinden müssen.

rund 3,2 Millionen Mann unter den Waffen habe, daß aber von diesen im besten Falle 500 000 Mann als wirklich hochwertige Truppen angesehen und eingesetzt werden könnten. Das ist an der Koreafront geschehen.

beseitigt worden sind. McCloy teilte am Mittwochabend dem Bundeskanzler mit, daß seine Entscheidungen über die Landsberger Todeskandidaten nicht abgeändert werden können. In einem Brief an Altlandesbischof Wurm erklärte McCloy, daß die Hinrichtung nur aufgeschoben worden sei, um nahen Verwandten der Verurteilten noch einen Besuch zu ermöglichen. „Die Häftlinge sollen noch unbeschränkt Gelegenheit zu geistlichem Beistand haben.“

Der Bundestag lehnte am Mittwoch mit großer Mehrheit einen Antrag des Abgeordneten der Deutschen Reichspartei, Adolf v. Thadden ab, der gefordert hatte, das Parlament solle sich um eine halbe Stunde vertagen, um gegen die Landsberg-Hinrichtungen zu demonstrieren.

Das Gelände um das Landsberger Gefängnis ist seit Donnerstagfrüh durch amerikanische Soldaten streng abgesperrt.

# Mao Tse-tung wieder in Moskau

Beratungen im Kreml / Neuorientierung der Ostasien-Politik

ISTANBUL. Nach vorliegenden Informationen — und der türkische Nachrichtendienst aus der Sowjetunion hat sich immer wieder als gut und zuverlässig erwiesen — ist Mao Tse-tung vor einigen Tagen in aller Stille auf dem Flugweg zu Besprechungen mit dem Kreml in Moskau eingetroffen.

Zwei Themen werden angegeben, die den Rahmen solcher Besprechungen charakterisieren können: eine Neuorientierung der Ostasienpolitik entsprechend den Erfordernissen, die sich aus der Entwicklung der letzten Zeit ergeben, und als zweiter wichtiger Faktor — Zeitgewinn.

Der Zeitgewinn soll in erster Linie dazu dienen, die russische Panzerwaffe so auszubauen, daß nicht nur die sogenannte zentral-russische Armee in der Lage ist, sich mit Gegenspielern vom Format der UN-USA-Armee zu messen, sondern auch die Armeen der Länder, die als Freund Rußlands zu gelten haben.

Außerdem werde, wie verlautet, Mao Tse-tung die unzureichenden sowjetrussischen Hilfslieferungen zur Sprache bringen. Die Sicherung und Organisation eines ausreichenden Nachschubs für die chinesischen Truppen in Korea ist nach Ansicht der rötchinesischen Truppenführung für die militärische Entwicklung an der Koreafront von ausschlaggebender

der Bedeutung. Mao Tse-tung werde in diesem Zusammenhang eine lange Liste von Klagen in Moskau vorlegen.

Bei der Neuorientierung der Ostasienpolitik stehen, nach den Moskauer Informationen, folgende Gesichtspunkte im Vordergrund: Die Frage der Zweckmäßigkeit, zunächst einmal zu einem Waffenstillstand zu kommen, um Zeit für die Reorganisation der Streitkräfte und für die Sicherung eines ausreichenden Nachschubs zu gewinnen.

Gleichzeitig soll die Möglichkeit einer sich dem Anschein nach von innen heraus entwickelnden Aktion in Indochina erwogen werden. Terminmäßig, das heißt der Witterung nach, würde der vorteilhafteste Zeitpunkt für einen eventuellen neuen Vorstoß der Kommunisten in Indochina, Anfang März liegen. Es würde dann ungefähr bis Anfang Mai Zeit zur Verfügung stehen, um möglichst tief nach Indochina hinein zu infiltrieren, bevor dort die Regenzeit einsetzt, die akute Kampfhandlungen ausschließt, während der aber die propagandistische Vorbereitung für eine weitere Aktion in der dann wieder folgenden Trockenzeit möglich wäre.

Ein weiteres Verhandlungsthema soll die von Mao Tse-tung als unerlässlich angesehene Konzentrierung von Truppen in Süchina sein. Das ist nur möglich, wenn die in Korea stehenden Elite-Truppen weitgehend frei werden und im Süden eingesetzt werden können. Eine solche Maßnahme hält Mao Tse-tung im Hinblick auf die Möglichkeit der Bildung einer Südfront für dringend notwendig, die jederzeit durch ein etwaiges Eingreifen Tschiang-kaischeks in den Fern-Ost-Konflikt entstehen kann.

Mao Tse-tung habe zugegeben, daß er zwar

# Noch nicht gerichtet

Auf nächste Woche verschoben

LANDSBERG. Die Hinrichtung der wegen Kriegsverbrechen zum Tode verurteilten sieben Landsberger Häftlinge ist am Donnerstag erneut verschoben worden, da das Washingtoner Bundesbezirksgericht noch über ein am Mittwoch übermitteltes Gnadengesuch der Verurteilten zu entscheiden hat. Die endgültige Entscheidung wird frühestens in der nächsten Woche eintreffen können.

Am Mittwochnachmittag war angenommen worden, daß die Exekutionen in den frühen Morgenstunden des Donnerstag erfolgen würden. Die Angehörigen der Todeskandidaten erhielten nochmals die Erlaubnis zu einem Besuch.

Bundeskanzler Dr. Adenauer hat Hochkommissar McCloy gebeten, die Vollstreckung der Todesurteile solange aufzuheben, bis gewisse Unstimmigkeiten in den Urteilen

# Eine akademische Konferenz

Gedanken zur Plevan-Plan-Konferenz

Die Bundesregierung nimmt zwar an der Konferenz über den Plevan-Plan teil, doch sie macht sich hinsichtlich der Chancen einer europäischen Armee, die dieser Plan fordert, keine Illusionen. Bundeskanzler Adenauer kommentierte liebenswürdig: „... denn der Aufbau einer Europa-Armee wird lange Zeit erfordern.“ Ein Mann, der dem Kabinett nicht sehr fern steht, gab auf die Frage, was nun die deutsche Delegation in Paris erreichen wolle und könne die sarkastische Antwort: „Nun, bei der Eröffnungssitzung einen guten Eindruck machen.“ In der Tat ist schwer eine andere Bedeutung für die Anwesenheit der Bundesrepublik auf der Plevan-Plan-Konferenz zu finden, als die der diplomatischen Höflichkeit. Wir sind immerhin auf internationalem Parkett gleichberechtigt und dabei könnte hinzugefügt werden: Es geht um die Herstellung des Kontaktes mit anderen Regierungen, um Kenntnisnahme ihrer Ansichten und um die Kenntnisaufgabe der unseren.

Was den Plevanplan betrifft, so wird bestenfalls ein Ausschuß zum Studium der Fragen einer europäischen Armee eingesetzt werden oder man schlägt die neuerliche Diskussion des Themas auf der nächsten Sitzung in Straßburg vor. Konkret ist die europäische Armee vorläufig nicht zu schaffen. Die ent-

scheidende Voraussetzung, nämlich die politische Fusion des Kontinents, fehlt ihr. Die Europäer dies- und jenseits des Rheins sollten genug Wirklichkeitssinn in diesen Jahren erworben haben, um sich in dieser Hinsicht nicht neuerlichen Illusionen hinzugeben, nur weil es ein so lohnendes Ziel ist, um das debattiert wird.

Weil die Dinge so liegen, ist die Zurückhaltung der europäischen Regierungen gegenüber dem Plevan-Plan so groß. Es wird eine akademische Konferenz werden, wenn man ihre sachlichen Ergebnisse als Maßstab nimmt. Als der Plevan-Plan entstand, war er ein Kompromiß verschiedener — vor allem französischer — Meinungen über einen deutschen Verteidigungsbeitrag. Inzwischen sind viele Monate vergangen und das Problem stellt sich heute anders, als es der Plan sehen konnte. Er ist überholt. Die Reihenfolge der Leistungen und Gegenleistungen zur Neuordnung des deutsch-alliierten Verhältnisses liegt im wesentlichen fest. An ihrem Anfang steht die politische Gleichberechtigung der Bundesrepublik. Der Plevan-Plan läßt diese Gleichberechtigung außer acht. Erwarten wir also von vorneherein keine konkreten Ergebnisse, sondern werten wir die bevorstehende Konferenz als einen Besuch in Paris.

H. F.

Melabon gegen Kopfschmerz Melabon

# Vorteilhaft kaufen

werden Sie nur, wenn Ihnen verschiedene Angebote vorliegen. Dann können Sie wählen.

Mit einem gut abgefaßten Text - wir beraten Sie - erreichen Sie den größten Interessententzweck

durch eine Anzeige in Ihrer Heimatzeitung

# Rechtsanwaltskanzlei

In Tübingen sucht für sofort oder zum 1. März d. J.

# perfekte Stenotypistin

Außerdem wird eine Anfängerin eingestellt.

Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter 484 an die Geschäftsstelle.

# Geschäftliches

21.-Größe 39-47  
So billig  
GUMMI-MEDICO  
NÜRNBERG-A 8

# Immobilien/Kapitalien

Evang. Werk sucht ein als

# Altersheim

mit 70 bzw. 130 Betten gegen Kurhaus oder Hotel mit Inventar käuflich zu erwerben. Einzelangebote mit Angabe der Bedingungen unter G 488 an die Geschäftsstelle

# Stellenangebote

Lebensmittel Großhandlung sucht sofort

# jungen gelerntem Kaufmann

18-24 Jahre alt, mit best. Branchenkenntnissen für Lager u. Versand. Nur erste Fachkräfte wollen ihre Bewerbung mit Zeugnisabschriften und Lebenslauf einreichen an: J. Storz Nachf. KG, Spaltingen (Württ.)

Langentbehr  
"MOKRI"  
besser denn je!  
»Die TRADITIONS-ZIGARETTE der LANDE GmbH MÜNCHEN«

# Ein neues Kündigungsschutzgesetz

## Wichtige Bestimmungen aus dem Entwurf / Besonderer Schutz für Vertriebene

Die Bundesregierung hat dem Bundesrat den Entwurf eines Kündigungsschutzgesetzes zugeleitet. Sie will damit auf einem Teilgebiet des Arbeitsrechtes ein bundeseinheitliches Recht schaffen und stützt sich dabei auf die sogenannten Hattenheimer Gespräche, in denen sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu einem gewissen Ausgleich der Interessen insoweit zusammengefunden haben.

Der Gesetzesentwurf knüpft in seiner Grundrichtung etwa an die Regelung des Mieterschutzgesetzes an. Er will die bestehenden Arbeitsverhältnisse in ähnlicher, wenngleich abgeschwächter Form schützen, wie dies das Mieterschutzgesetz bezüglich der Mietverhältnisse tut. Ein Novum in der sozialpolitischen Gestaltung der deutschen Sozialpolitik. Ein Recht am Arbeitsplatz wird nicht statuiert, wohl aber werden bestimmte Schranken gegen ungerechtfertigte Kündigungen errichtet. Es soll die Betriebszugehörigkeit als Rechtsgut geschützt werden. Ob und inwieweit der Gesetzesentwurf auf der einen oder anderen Seite entlastend, wird die Erörterung dieser Gesetzgebungsmaterie im Bundestag demnächst erweisen.

Vom Standpunkt einer strengen Gesetzeskritik gesehen, fällt an dem Gesetzesentwurf auf, daß er außergewöhnlich weit und allgemein gefaßte Begriffsbestimmungen enthält. Deren Auslegung wird der richterlichen Praxis viel Schwierigkeiten bereiten, und ehe nicht die Rechtsprechung eine klare Linie in der Abgrenzung dieser Begriffe gefunden hat, läßt sich die Auswirkung der gegebenen gesetzlichen Bestimmungen auf den Einzelfall nur schwerlich abschätzen. Dem richterlichen Ermessen ist jedenfalls außerordentlich weiter Raum gegeben.

Die Kündigung des Arbeitsverhältnisses, so heißt es im Gesetzesentwurf zum Kündigungsschutz, gegenüber einem Arbeitnehmer, der länger als drei Monate ohne Unterbrechung in demselben Betrieb oder Unternehmen beschäftigt ist, ist rechtsunwirksam, wenn sie sozial ungerechtfertigt ist.

Sozial ungerechtfertigt ist die Kündigung, wenn sie nicht durch Gründe, die in der Person oder in dem Verhalten des Arbeitnehmers liegen, oder durch dringende betriebliche Erfordernisse, die einer Weiterbeschäftigung des Arbeitnehmers in diesem Betriebe entgegenstehen, bedingt ist. Der Arbeitgeber hat die Tatsachen zu beweisen, die die Kündigung bedingen.

Ist einem Arbeitnehmer aus dringenden betrieblichen Erfordernissen gekündigt worden, so ist die Kündigung trotzdem sozial ungerechtfertigt, wenn der Arbeitgeber bei der Auswahl des Arbeitnehmers soziale Gesichtspunkte nicht oder nicht ausreichend berücksichtigt hat. Das gilt, wenn betriebstechnische, wirtschaftliche oder sonstige berechtigende betriebliche Bedürfnisse die Weiterbeschäftigung eines oder mehrerer bestimmter Arbeitnehmer bedingen und damit der Auswahl nach sozialen Gesichtspunkten entgegenstehen. Bei der Auswahl darf innerhalb eines Zeitraumes von zwei Jahren nach Inkrafttreten dieses Gesetzes die kürzere Dauer der Betriebszugehörigkeit eines Vertriebenen oder Heimkehr-

ers zu dessen Nachteil nur insoweit berücksichtigt werden, als es sich um den Vergleich mit einem anderen, länger beschäftigten Vertriebenen oder Heimkehrer handelt.

Hält der Arbeitnehmer eine Kündigung für sozial ungerechtfertigt, so kann er binnen fünf Tagen nach der Kündigung Einspruch beim Betriebsrat einlegen. Erachtet der Betriebsrat den Einspruch für begründet, so hat er zu versuchen, eine Verständigung mit dem Arbeitgeber herbeizuführen. Er hat seine Stellungnahme zu dem Einspruch dem Arbeitnehmer und dem Arbeitgeber auf Verlangen schriftlich mitzuteilen.

Will ein Arbeitnehmer geltend machen, daß eine Kündigung sozial ungerechtfertigt ist, so muß er innerhalb von drei Wochen nach Zugang der Kündigung Klage beim Arbeitsgericht auf Feststellung erheben, daß das Arbeitsverhältnis durch die Kündigung nicht aufgelöst ist. Hat der Arbeitnehmer Einspruch beim Betriebsrat eingelegt, so soll er der Klage die Stellungnahme des Betriebsrats beifügen.

Stellt das Gericht fest, daß das Arbeitsverhältnis durch die Kündigung nicht aufgelöst ist, ist jedoch dem Arbeitnehmer die Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses nicht zuzumuten, so hat auf seinen Antrag das Arbeitsgericht das Arbeitsverhältnis aufzulösen und den Arbeitgeber zur Zahlung einer Abfindung zu verurteilen. Die gleiche Entscheidung hat das Arbeitsgericht auf Antrag des Arbeitgebers zu treffen, wenn er die Auflösung des Arbeitsverhältnisses aus Gründen verlangt, die eine den Betriebszwecken dienliche weitere Zusammenarbeit zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber nicht erwarten lassen. Der Antrag des Arbeitgebers ist jedoch abzulehnen, wenn der Arbeitnehmer die Unrichtigkeit dieser Gründe in wesentlichen Punkten beweist oder wenn die Kündigung offensichtlich willkürlich oder aus nichtigen Gründen unter Mißbrauch der Machtstellung des Arbeitgebers erfolgt ist.

Als Abfindung ist ein Betrag bis zu 12 Monatsverdiensten festzusetzen. Als Monatsverdienst gilt, was dem Arbeitnehmer bei regelmäßiger betriebsüblicher Arbeitszeit in dem Monat, in dem das Arbeitsverhältnis endet, an Geld- und Sachbezügen zusteht. Bei der Festsetzung der Abfindung hat das Gericht insbesondere die Dauer der Betriebszugehörigkeit des Arbeitnehmers und des Arbeitgebers angemessen zu berücksichtigen.

W. P.

# Mietpreiserhöhung en

## ganz für den sozialen Wohnungsbau?

In Niederbreisig, wo die Koalitionsparteien, wie bekannt, ihre wirtschaftspolitischen Maßnahmen vorbereiten, ist neuerdings wieder das Problem der Gestaltung der Mietpreise behandelt worden. Man ging davon aus, daß sich auf die Dauer eine allmähliche Anpassung der gestoppten Mietpreise an die Marktlage nicht vermeiden lasse. Dabei ist man sich darüber im klaren, daß eine Erhöhung des Mietzinses auch neue Lohnforderungen auslösen wird, und gleichzeitig den sozial schwächsten Bevölkerungskreisen im Falle einer Mietzinsserhöhung mit Zuschüssen geholfen werden muß. Die Debatten erwiesen die Notwendigkeit, eine eventuelle Mietzinsserhöhung nach dem Alter der Wohnungen zu differenzieren. Bei den Wohnungen in Altbauten, die vor 1924 entstanden sind, denkt man jetzt an eine Mietpreiserhöhung im Umfang von 30 Prozent, und bei Wohnungen, die nach 1924 erstellt wurden, an eine solche von 20 Prozent. Aus diesen Mietzinsserhöhungen erwartet man im Jahr einen Gesamtbetrag von etwa 1 Milliarde DM. Während man bisher der Auffassung war, daß nur etwa die Hälfte dieses Ergebnisses für den Wohnungsbau verwendet werden soll, während die andere Hälfte zum Teil dem Hausbesitzer für Reparaturen gebunden und zum anderen Teil zur freien Verfügung überlassen werden sollte, ist man jetzt der Auffassung, daß für die nächsten drei Jahre das Gesamtaufkommen aus den Mietpreiserhöhungen ganz für den sozialen Wohnungsbau bereitgestellt werden müßte. Das wären insgesamt etwa 3 Milliarden DM, wovon allerdings die Beträge abgesetzt werden müßten, die Sozialrentnern usw. als Mietausgleich zu gewähren wären.

# Wichtiges in Kürze Stillstand durch Kohlenmangel

**KÖLN.** Der Bundesverband der deutschen Industrie weist in einem an Vizekanzler Blicher und Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard gerichteten Telegramm darauf hin, daß die Industrie auf Grund der unzureichenden Kohlenzuteilung für den Rest des ersten Quartals mit einem Stillstand von etwa 14 Tagen innerhalb der nächsten sechs Wochen rechnet.

Wenn es nicht gelänge, in den kommenden Monaten mehr Kohle für das Inland zur Verfügung zu stellen, sei eine ständige Wiederholung solcher Stillstandsperioden zu befürchten. Die Kohlenzuteilung an die Industrie für die Zeit vom 16. Februar bis zum 31. März entspreche nur einer Versorgung von etwa 80 Prozent der im Oktober des vergangenen Jahres zur Verfügung gestandenen Kohlenmenge.

**ESSEN.** — 1,92 Mill. t Kohle exportiert. Von der Gesamtförderung von 10 134 000 Tonnen Kohle wurden im Januar nach endgültigen Angaben 1,92 Millionen Tonnen gegenüber 1,99 Millionen Tonnen im Dezember 1950 von der Bundesrepublik exportiert. Hauptabnehmer war Frankreich mit 461 000 Tonnen, gefolgt von Holland mit 252 200, Luxemburg mit 243 300, Italien mit 237 500, Österreich mit 225 800 und Schweden mit 219 000 Tonnen.

**ESSEN.** — Zechenkoksproduktionskapazität voll ausgelastet. Nach Mitteilung der DKBL ist die westdeutsche Zechenkoksproduktionskapazität zurzeit voll ausgelastet. Die Koksproduktion erreicht gegenwärtig rund 80 000 Tonnen je Tag.

**HAMBURG.** — 3,6 Millionen t Treibstoff für 1951. Der Länderausschuß Mineralöl hat für das Kalenderjahr 1951 eine Benzinzuweisung von insgesamt 1 968 000 Tonnen in Aussicht genommen; das Kontingent soll im ersten Vierteljahr 368 000 Tonnen, im zweiten 450 000 Tonnen und im dritten und vierten je 524 000 Tonnen betragen. Das Jahreskontingent für Dieselkraftstoff ist auf 1 730 000 Tonnen festgelegt worden.

**WIESBADEN.** — Verbraucherpreise steigen weiter. Die Verbraucherpreise für 16 verschiedene Nahrungsmittel sind vom 24. Januar bis 2. Februar in zehn Landeshauptstädten des Bundesgebietes zum großen Teil weitergestiegen, so beispielsweise Speiseöl um 1,4 Prozent, Margarine um 1,1 Prozent, Roggenbrot um 1,1 Prozent und Mischbrot um 0,9 Prozent.

**BONN.** — Eierzoll beschlossen. Die sofortige Erhebung eines Eierzolls von 39 DM je 100 kg hat der Ernährungsausschuß des Bundestages gegen die Stimmen der SPD beschlossen. Der Eiergroßhandel, die Raiffeisen Genossenschaft und der Verband der Wirtschaftsgebietszüchter haben sich mit diesem Zoll bereits einverstanden erklärt.

**BONN.** — „Schneeballsystem“ vor Bundesgerichtshof. Nach Mitteilungen der Industrie- und Handelskammer wird die Frage des „Schneeball- oder Hydraverkaufsystems“ wahrscheinlich in Kürze den Bundesgerichtshof beschäftigen. Die

gewerbliche Wirtschaft sei nicht gewillt, diese Art des Kundenfangs zu billigen.

**TÜBINGEN.** — Erste süddeutsche Wollversteigerung. Die erste süddeutsche Wollversteigerung 1951 findet laut Mitteilung des Landesbauernverbandes am 28. Februar in Neu-Ulm statt. Zum Verkauf kommen etwa 3000 Zentner Frühschurwolle.

**LONDON.** — Stahlverstaatlichung in England. Gestern ist das Gesetz in Kraft getreten, das die britische Eisen- und Stahlindustrie in Staatsbesitz überführt. Neun Zehntel der eisenschaffenden Industrie, darunter alle großen Werke, werden ab diesem Tage von der neuen staatlichen Holdinggesellschaft, der britischen Iron and Steel Corporation, übernommen.

**LONDON.** — Internationale Rohstoffwirtschaft. Britische Wirtschaftskreise erwarten, daß etwa 25 Nationen im April mit der Ausarbeitung eines

# Lederpreise stabilisiert

## Vierte internationale Lederwarenfachmesse in Offenbach / Industrie mit Rohstoffen versorgt

Von unserem nach Offenbach entsandten WN-Redaktionsmitglied

**OFFENBACH.** In Anwesenheit des hessischen Ministerpräsidenten Zinn, hoher Gäste des In- und Auslandes und des Leiters des Referats „Leder“ im Bundeswirtschaftsministerium, Ministerialrat Dr. Hoffmann-Bagienaki, wurde am Samstag die vierte internationale Lederwarenfachmesse in Offenbach eröffnet.

Mit 412 Ausstellern aus Deutschland, Österreich, Italien, Schweiz und den Beneluxstaaten stellt diese Fachmesse die größte ihrer Art in Europa dar. Bereits an den beiden ersten Tagen wurden über 20 000 Besucher gezählt und gute Abschlüsse mit In- und Auslandskäufern, darunter vielen aus Südamerika, gebucht. Die Aussteller sind mit den bisherigen Ergebnissen zufrieden. Auffallend ist, daß sich die Aufträge im Rahmen kaufmännischer Dispositionen halten und nicht spekulativ erteilt werden. Lateinamerika und Südafrika waren bisher besonders einflussreich. Da die Preise für Leder nur gering, für Plastik jedoch überhaupt nicht angelegentlich sind, ist wie auch der Vorsitzende der Vereinigung westdeutscher Lederhersteller, Schäfers, erklärte, mit einem „überdurchschnittlichen Erfolg“ der am Donnerstag zu Ende gegangenen Messe zu rechnen.

Bei der Eröffnung wurde bekanntgegeben, daß genügend Rohstoffe vorhanden seien. Die deutschen Gerbereien, deren Vorräte bis zum April reichen, hätten sich verpflichtet, den Verarbeitern Leder zum Weltmarktpreis zu liefern. Hinzu kommt, daß noch für 7 Millionen Dollar Rohhäute importiert werden. So sei die Lederversorgung bis zum Herbst gesichert.

Die Offenbacher Lederwarenfachmesse konnte ihren Ausstellern und Besuchern neue, größere

Planer zur internationalen Erfassung und Verteilung knapper Rohstoffe beginnen werden. Es sind sechs Ausschüsse vorgesehen, die sich mit folgenden Rohstoffgruppen befassen sollen: 1. Kupfer, Zink und Blei; 2. Molybdän und Wolfram; 3. Mangan, Nickel und Kobalt; 4. Baumwolle; 5. Wolle; 6. Schwefel. Die Bildung eines Ausschusses für Zeitungspapier wird noch erwogen.

**WASHINGTON.** — Weitererten 1950/51. Die Weiterzeugung in den Hauptnahrungsmitteln liegt im Erntejahr 1950/51 um zwei Prozent über dem Vorjahresertrag und um vier Prozent über dem Vorkriegsweltdurchschnitt, stellt der Bericht des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums fest. Die Produktion an Brotgetreide wird auf 239 340 000 t, diejenige von Roh- und Rübenzucker auf 35,5 Millionen t geschätzt.

# Landesproduktenbörse Stuttgart

13. Februar 1951

Da die Zufuhren vollständig fehlen, finden weder in Brot- noch in Futtermittel Umsätze statt.

Für Braugerste besteht Nachfrage, doch fehlt auch hier das Angebot. Es werden Großhandelspreise von DM 41,— bis DM 42,50 je kg je nach Qualität bezahlt.

Mehl zu neuen Abschlüssen steht nur in kleinen Mengen zur Verfügung, da die Mühlen ungenügend mit Weizen versorgt sind. Es werden notiert: Weizenmehl Type 550 54,05, Type 812 56,90, Type 1050 49,15 Type 1600 42,90 DM; Roggenmehl Type 1150 41,90 DM je 100 kg brutto für netto einschließl. Sack, Großhandelspreis frei Empfangsstation.

Weizenkleie und Futtermehl wird bei etwas rückläufigen Preisen angeboten, da die Nachfrage nach Futtermitteln allgemein durch die milde Witterung wieder ruhiger geworden ist.

Es werden notiert: (die Preise sind Großhandelspreise je 100 kg und verstehen sich waggonfrei Verladestation): Roggen-, Weizen-, Gersten- und Haferstroh (bindfadengepresst) 3,00 bis 3,50 DM; Roggen-, Weizen-, Gersten- und Haferstroh (drahtgepresst) 4,— bis 4,60 DM; Wiesensheu, gut, gesund, trocken, lose 9,— bis 9,30 DM; Luzerneheu, gut, gesund, trocken, lose 9,20 bis 9,60 DM.

# Ist Scheffel noch zeitgemäß?

Zum 125. Geburtstag des „Ekkehard“-Dichters am 16. Februar

Hat uns Scheffel heute noch etwas zu sagen — uns, die wir den Rundgesang im sorglosen Zecherkreis fast über Nacht verlernt haben? Die Frage so stellen, heißt sie allerdings verneinen. Zwar in der allgemeinen Vorstellungswelt, so weit ihr der Name überhaupt ein Begriff ist, lebt Scheffel als der Dichter der meistgesungenen Trink- und Studentenlieder fort, und gerade dafür scheint die Zeit endgültig vorbei zu sein. Dennoch übersähe, wer ihn nur als trinkfesten Sänger „mit Weinlaub im Haar“ gelten ließe, sein eigentliches dichterisches Werk, den „Ekkehard“-Roman, dessen begeisterte Aufnahme beim damaligen Publikum einem Siegeszug durch die halbe Kulturwelt glich. Gewiß stehen wir heute dem rein Stofflichen dieses historischen Romans, der den St. Galler Mönch des 10. Jahrhunderts in den Mittelpunkt einer aus Wahrheit und Dichtung gemischten Liebesgeschichte auf dem Höhen- und Tiefen der Welt stellt, mit gründlich gewandeltem Geschmack gegenüber. Was indessen nicht hindert, daß die Dichtung, indem sie zugleich Leben und Wesen einer lebenswerten süddeutschen Landschaft ins verklärte Licht der Poesie hebt, so schnell nichts von ihrem literarischen Wert einbüßen wird. Ähnliches gilt von den geschichtlichen Erzählungen voll feinsten Naturempfindens, wie „Juniperus“ und „Hugideo“. Völlig verblasen allerdings sind die Töne des „Trompeters von Säckingen“, wie weltweit auch das Echo einmal war, das ihnen antwortete.

Unberührt von dem zeitbedingten Wandel in der literarischen Einschätzung ist bis zum heutigen Tage Joseph Viktor von Scheffel, der Mensch, geblieben. Herkunft und frühe Anzeichen des Außerordentlichen berühren sich sehr eng mit dem Lebenskreis eines anderen Patrioten- und Beamtensohnes — Goethes — dessen allmählicher Aufbruch aus diesem Dasein mit Scheffels noch unbewußter Kindheit zusammenfiel. Auch ihm hatte die Mutter sein bestes Erbtal in die Wiege gelegt: „Die Frohnatur, die Lust zu fabulieren“, während es ihm nur zur Not gelang, „des Lebens ernstes Führen“ als den vom Vater überkommenen Wesenszug seinem Charakter einzuprägen. Beide Eltern jedoch übertrugen auf

ihn die Liebe zur Heimat der angestammten Schwarzwaldberge, dem unerschöpflichen Born, aus dem ihm zeit seines Lebens Denken und Fühlen, sein Singen und Sagen erfließen sollten. Beseidenswert schöne Jugendjahre durfte er im Karlsruher Vaterhaus verbringen, das sich die Pflege einer edlen Geselligkeit im Kreise kunstbegabter Menschen angelegen sein ließ, und dessen unmerklich erzieherischer Einfluß sich wohlwollend dem jungen Scheffel mitteilte. Nur der zwanghafte Wunsch des Vaters, der selbst ein studierter Ingenieur und als solcher dem badischen Geniekorps, zuletzt im Range eines Majors angehörte, aus seinem Sohn einen tüchtigen Juristen machen wollte, bestimmte den vor allen übrigen ausgezeichneten Abiturienten, sich zwischen malerischer und dichterischer Neigung schwankend für den Brotberuf zu entscheiden. Es ist nun allerdings nicht so, als ob der den Idealen seiner Heidelberger Burschenschaft feurig hingehobene Student über den geselligen und ersten dichterischen Freuden die wenig anziehende Jurisprudenz vernachlässigt hätte — seine beiden Examina hat er sogar mit Auszeichnung bestanden! Aber schon damals, sei es durch seine leidenschaftliche Teilnahme an Burschenlag auf der Wartburg, sei es als Karlsruher Bürgerwehmann oder als Sekretär des badischen Bundesgenannten Weidker beim Frankfurter Vorparlament, war sein Blick auf das Ganze des deutschen Schicksals gerichtet, die Lieder seines „Gauzeamus“ für Ehre, Freiheit, Vaterland haben nun schon die Feuerprobe eines Jahrhunderts bestanden. Und seine nachmaligen reinen Dichtungen, einschließlich des Konzept geliebten Wartburg-Romans — was sind sie anders, als Bekenntnisse eines von den wirkenden Gemütskräften deutscher Geschichte tief durchdrungenen Herzens. Hört man nur richtig hin, so schlägt es auch heute noch, unter Bergen von Makulatur verschüttet, laut und vernehmlich.

H. A. B.

# 1. Volksbildungstagung in Calw

Die Entwicklung der Volksbildungsarbeit in unserem Lande läßt es wünschenswert erscheinen, auf einer Tagung der Vertreter aller Einrichtungen, die der Erwachsenenbildung dienen, Anregungen und Erfahrungen auszutauschen und bestimmte Fragen zu klären. Das

Kultministerium Württemberg-Hohenzollern hat daher die Vertreter dieser Einrichtungen zu einer Tagung an die Akademie zur Erziehung und Unterricht in Calw eingeladen. Sie wurde sehr zahlreich besucht.

Im Verlauf der Tagung wurde unter Leitung von Kultminister Dr. Sauer die Frage des Zusammenschlusses aller Einrichtungen und Organisationen der Erwachsenenbildung zu einem „Verband für Erwachsenenbildung Württemberg-Hohenzollern“ eingehend erörtert und bejaht. Einem vorläufig berufenen Vorstand gehören an: Oberstudienrat Mühlstein, Ravensburg, als Vorsitzender, Mittelstudienrat Dr. Kuhn, Balingen, Frh. Berta Stehle, Beuron, und Ingenieur Zeller, Reutlingen. Der vorläufige Vorstand hat zugleich die Aufgaben, die in den Grundsätzen bereits festliegende Satzung zu bearbeiten.

Universitätsprofessor Dr. Wenke, Tübingen, sprach über pädagogische und psychologische Grundfragen der Erwachsenenbildung. Der Redner, der selbst aus der praktischen Volkshochschularbeit herausgewachsen ist, stellte eine tiefgründige Untersuchung aller Probleme der Volksbildung in historischer und systematischer Hinsicht an. Oberstudienrat Dr. Messerschmid, Calw, referierte über das Thema „Beitrag der Erwachsenenbildung zur staatspolitischen Erziehung“. Seine Darlegungen waren getragen von den Erfahrungen in der Volkshochschularbeit und von den an der Akademie für Erziehung und Unterricht in Calw auf zahlreichen Tagungen gewonnenen Einsichten.

Die Berichte und Aussprachen über einzelne Einrichtungen, wie Bauernschule Waldsee, Volkshochschulheim Inzigkofen, Sonnenhaus Beuron, Haus Marientann, Landessportschule Taiflingen, Laienspielberatungstelle Rottenburg, erbrachten eine willkommene Übersicht über die Kräfte, die in Württemberg-Hohenzollern in der Erwachsenenbildung lebendig sind.

Regierungsrat Dr. Seltzer, Tübingen, referierte über die Frage eines Volkshochschulgesetzes. Dr. Schröder, der Leiter der Landesstelle für Volkshochschulwesen in Reutlingen, gab einen Überblick über die Zusammenhänge von Volkshochschule und Erwachsenenbildung. Dr. Petersen vom Büro für Heimatdienst berichtete über die Arbeit dieser Einrichtung.

# Harlan-Film noch immer umstritten

Der Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Karl Arnold, hat bisher noch nicht auf die Bitte verschiedener Organisationen, den Harlan-Film „Unsterbliche Geliebte“ für das Land zu verbieten, geantwortet. Für ein Aufführungsverbot setzen sich u. a. der Landesbezirk des deutschen Gewerkschaftsbundes, die jüdischen Gemeinden und der Bund der Verfolgten des Naziregimes ein. Der Film läuft in zahlreichen Theatern, ohne daß wesentliche Störungen erfolgt wären. Voraussetzung zu einem Verbot ist aber nach Auffassung von Beamten des hessischen Innenministeriums, daß die Aufführung zu so schweren Unruhen geführt hat, daß gleiche Vorgänge für alle Teile des Landes zu befürchten sind. Die Filmtheaterbesitzer haben ihrerseits erklärt, sie werden den Film spielen, denn die große Mehrheit der Bevölkerung wolle ihn sehen. Die Presse nimmt in ihrem überwiegenden Teil von dem Film bewußt keine Notiz.

# Kulturelle Nachrichten

Der Verband deutscher Vereine für Volkskunde, die seit 1904 bestehende umfassende Vereinigung wissenschaftlicher Volkskundler, veranstaltet vom 27. bis 31. März in Jugenheim a. d. Bergstraße einen wissenschaftlichen Kongreß, verbunden mit dem 7. deutschen Volkskundetag. Die Schirmherrschaft hat Bundespräsident Prof. Dr. Heuß übernommen. Nachdem der bisherige Vorsitzende des Verbandes, Univ.-Prof. Dr. John Meier, Freiburg im Breisgau, sein Amt aus Altersrücksichten niedergelegt hat, liegt nunmehr der Vorsitz im Verband bei dem Leiter der württembergischen Landesstelle für Volkskunde, Hauptkonservator Dr. Helmut Dölker, Stuttgart.

Nachdem 1950 die bisherige „Oberschwäbische Sezession“ sich zur „Sezession Oberschwäbisch-Bodensee“ erweitert hat, hat nun Prof. Otto D. die Präsidentschaft in der führenden Gruppe zeitgenössischer Maler und Bildhauer übernommen.

Unter dem Kennwort „Wangener Gespräche“ findet vom 23. bis 25. Februar in Wangen (Allgäu) eine Arbeitstagung schlesischer Künstler statt. Träger der Veranstaltung ist die Landsmannschaft der Schlesier.

### Zwei Jahre Gefängnis für „General Pitt“

Der Koffer mit dem „Entlastungsmaterial“ nutzte nichts / Das Ende eines Blenders

Karlsruhe. Der größte Hochstaplerprozess im Nachkriegsdeutschland, der Prozess gegen Richard Robert Seeger, der unter dem selbstgewählten Namen „General Pitt“ bekannt geworden ist, endete am Mittwochabend nach zweitägiger Verhandlung mit der Verurteilung zu 2 Jahren Gefängnis wegen Betrugs in 16 Fällen, Unterschlagung und öffentlicher Beleidigung von Bahnbeamten. Zehn Monate der Untersuchungshaft wurden angerechnet.

Die gute Erscheinung Seegers machte es den Zuhörern im überfüllten Schwurgerichtssaal verständlich, daß seinem zuvorkommenden Wesen so viele Menschen erlegen waren. Die Frage nach seinem Beruf beantwortete er mit „Bildreporter“, verwahrte sich aber gegen das viele Fotografieren im Gerichtssaal und meinte lächelnd zu einem Bildberichterstatter: „Bitte nicht übernehmen, Herr Kollege, aber das irritiert mich wahrhaftig.“

Die Beweisaufnahme ergab, daß Seeger schon siebenmal vor Gericht gestanden hat. Seine Strafen gingen von 2 Monaten Gefängnis bis zum Todspruch wegen Fahnenflucht und Urkundenfälschung. Höhepunkt seiner „Laufbahn“ war die Organisation des ersten Berliner Autorennens nach dem Kriege, mit dessen Erlös er verschwand, und das Zusammenreffen mit dem amerikanischen Filmstar Rita Hayworth, die er als amerikanischer „General Pitt“ interviewte. Widerstand gegen die Polizei und Beamtenbeleidigung wurde ihm vorgeworfen, weil er bei der Abreise des amerikanischen Außenministers Acheson 1949 aus Bonn die Absperrkette durchbrochen und in ein Handgemenge mit der Polizei geraten war. Dabei soll er sich nicht sehr fein genommen haben und die Polizisten mit Ausdrücken wie „Schweine“ und „Nazimethoden“ beschimpft haben, woran er sich bei der Verhandlung allerdings nicht mehr erinnern konnte.

Aus der Beweisaufnahme sind die folgenden Fälle noch besonders erwähnenswert. Seine Hühnerfarm bei Grötzingen überlegte er mehrfach Darlehensgebern, die er so im insgesamt 28 000 RM erleichterte. U. a. gelang es ihm, auf ein Erholungsheim „Onkel Pitt“, das nur in seiner Phantasie existierte, ein größeres Darlehen aufzunehmen. Als er im Oktober 1947 völlig mittellos nach Berlin kam, gründete er dort die „Berliner Künstlerhilfe für entlassene Kriegsgefangene“. Ein von dieser Künstlerhilfe im Ostsektor Berlins gegründetes Heim für Heimkehrer überlegte Seeger einem Geldgeber für

25 000 RM, einem zweiten für 60 000 RM, obgleich sie zum größten Teil nur geliehen waren. In Friedrichshafen schloß Seeger mit einer Fotofabrik einen Vertrag ab, der ihm einen Vorschuß von 2000 DM einbrachte. Unter Vorspiegelungen und mit einem Empfehlungsschreiben besuchte er auch mehrere Volkswagenvertretungen im Bundesgebiet, wobei er seiner Brieftasche 6000 DM zuführte und außerdem zu einem neuen Volkswagen kam.

Im Verlauf der Verhandlung erschien Seeger mit einem ganzen Koffer voll „Entlastungsmaterial“, mit dem er nachweisen wollte, daß er immer die Absicht gehabt habe, seine Schulden ehrlich zu bezahlen und daß ihn lediglich die

Gefahr einer bevorstehenden Verhaftung daran gehindert habe, seine großen Projekte zu verwirklichen.

Viel half ihm dieses Entlastungsmaterial jedoch nicht. Der Staatsanwalt beantragte nach zweitägiger Verhandlung am Mittwoch für Seeger 2 Jahre und 6 Monate Gefängnis und bezeichnete ihn als „exemplarischen Hochstapler“. In der Urteilsbegründung meinte der Vorsitzende der Großen Strafkammer, Seeger sei weder ein Till Eulenspiegel noch ein Münchhausen, denn der Schalk fehle ihm völlig. In allen Betrugsfällen habe der Angeklagte den von ihm Geprägten etwas vorgespielt. Er bezeichnete Seeger als einen „verlogenen, grenzenlosen Egoisten, der sein ganzes Leben lang mehr schelmen wollte, als er war.“ Das Urteil von 2 Jahren Gefängnis nahm der Verurteilte gelassen entgegen.

### Abschluß einer Gesellschaftssaison

Neues Theater mit 1000 Plätzen / Tropenpracht im Wintergarten von Lindau

KR. Lindau. Zum erstenmal in der Geschichte des Fremdenverkehrs hatte in diesen Wochen eine Stadt am Bodensee eine ausgesprochene Wintersaison. Was in den letzten Jahren den Lindauern mit bürgerlichen Faschingsplänen nicht gelungen war, das hat nun mit bestem Erfolg die Internationale Spielbank in Angriff genommen. Im Gegensatz zu den ursprünglichen Erwartungen konnte dieses Unternehmen während der Wintermonate in Betrieb bleiben. November und Dezember brachten 2100 und 1900 Besucher, die Benutzer älterer Dauerkarten nicht mitgerechnet. Obwohl gegenüber den Sommermonaten die Besucherzahl gesunken war, brachte der November der Spielbank die höchsten Erträge des Jahres. Nach dem Ende der Reisesaison kamen nur noch wirkliche Interessenten an den Spieltisch. 16 Prozent der Besucher waren im Jahresdurchschnitt Ausländer; aber im Dezember stieg der Anteil der Ausländer auf 31 Prozent, und 45 v. H. der Ausländer waren im Dezember Schweizer. Zwischen St. Gallen und Lindau laufen zurzeit täglich Taxis im Pendelverkehr, um den willkommenen Devisenbringern die Anreise möglichst zu erleichtern.

Dem anspruchsvollen internationalen Publikum müssen auch außerhalb der Spieltische Unterhaltung und Zerstreuung geboten werden. Nach dem großen Vorbild Monte Carlos legt auch die schwäbische Inselstadt einen Teil ihrer Spielbanküberschüsse in kulturellen Institutionen an. Seit Mitte Dezember wird in Tag- und Nacht-

schaften am Umbau des alten Stadttheaters gearbeitet. Aus der gotischen ehemaligen Barfüßerkirche, die schlecht und recht umgebaut zwei Generationen als Theater diente, wird nun ein modern eingerichteter Musentempel mit aufsteigenden Sitzen, Klappbestuhlung, versenktem Orchester, intim gehaltenen Innenarchitektur und großzügigen Foyers und Treppenhäusern. Harmonisch geschwungene Balkone und eine neu eingezogene Decke, die indirekt beleuchtet wird, sollen den Raumeindruck und die Akustik verbessern. Da weder Vorarlberg noch die Schweizer Uferstädter noch die deutschen Orte bis Konstanz ein festes Theater besitzen, wird das neu gestaltete Lindauer Haus weithin das einzige Theater sein. Mit 1000 Plätzen ist es das größte im ganzen Bodenseengebiet. Die Einweihung soll Anfang Mai erfolgen. Ein eigenes Ensemble wird Lindau nicht schaffen. Das Programm werden die guten süddeutschen Bühnen bestreiten, vor allem München; daneben sind Gastspiele des Züricher Stadttheaters und eine Gastspielserie Heinz Hilpert mit seinem Göttinger Ensemble in Aussicht genommen. Unter Umständen kommt die Wiener Burg hinzu. Die Erfahrung lehrte, daß bei guten Programmen außer den Feriengästen die Kunstfreunde aus einem weiten Umkreis kommen.

Kraftwagen mit den Kennzeichen Luxemburgs, der Schweiz, Österreichs, der Vereinigten Staaten und Italiens bewiesen auch bei den gesellschaftlichen Veranstaltungen dieser Winterwochen die Anziehungskraft des neu geschaffenen Monte Carlo am Bodensee. Eine Silvesterfeier und eine Reihe von Faschingsveranstaltungen zeigten sich erfolgreich bemüht, einem verwöhnten Publikum Unterhaltung von großstädtischem Rang zu bieten. Frack und große Abendtoilette beherrschten bei diesen Gelegenheiten das Bild. Die schlanke Hamburgerin, die frische Münchnerin, die liebliche Schwäbin wetteiferten mit vielen romanisch dunklen Frauentypen um den Preis, und eine großzügige Ausstattung erinnerte an die große Epoche winterlicher Feste vor den Weltkriegen. Menüs auf buntem Seidenstoff gedruckt, goldene Jetons, von Frau Fortuna aus dem vergoldeten Füllhorn verteilt, „Rouge et Noir“ als Faschingemotto waren Besonderheiten der Wintersaison. Künstlerinnen vom Münchner Rundfunk und von der Bayerischen Staatsoper unterhielten die Gäste. Bayerischer und Vorarlberger Rundfunk berichteten über die Feste. Barmixer und Köchchen mit internationaler Erfahrung boten ihr Bestes. Ein kaltes Büffet, ein Meisterwerk an farbenbunten Raffinessen, wurde im Farbfilm für die Hotelfachpresse und Fachschulen festgehalten.

Die Spielbank richtete einen Wintergarten ein, in dem von einer Hochschulprofessorin für Gartenarchitektur mit den Farben der Räume sorgfältig abgestimmt, Blüten sich entfalten, die den Reisenden an das Mittelmeer und den tropischen Urwald erinnern. Die Bougainvillea, Gummibaum, Zitronen, Philodendron erfreuen das Auge des Naturfreundes. Tropische Orchideen leuchten aus dunklen Blättern. Exotische Pflanzengruppierungen in seltsam geformten Tonschalen erinnern an die Palau-Gemälde Max Pechsteins. Die namhaftesten deutschen Gärtnerinnen in Mühlheim, Waiblingen und Oldenburg schickten in geheizten Omnibussen die empfindlichen Pflanzen.

### Gnadengesuch des Prinzen

Lörrach. Prinz Hans von Liechtenstein, der nach seiner Verurteilung wegen des Uhrschmuggels noch im Amtsgerichtsgefängnis Lörrach festgehalten war, hat durch seinen Verteidiger ein Gnadengesuch einreichen lassen. Für eine eventuelle Senkung oder einen Erlaß der gegen ihn verhängten Geld- und Wertersatzstrafen von zusammen 590 000 DM führt der Prinz die gleichen Gründe an, die bereits sein Verteidiger beim Plädoyer geltend machte: seine sonst untadelige Haltung, das Fehlen betrügerischer Absichten bei den Uhreneinführungen, die reine Gefälligkeitsdienste gewesen seien, und die Tatsache, daß durch den Transitcharakter der Importe der deutsche Fiskus nicht geschädigt worden sei.

### Der Dank Badens an die Schweiz

Freiburg. Als sichtbaren Beweis der badischen Dankbarkeit für die Schweizer Hilfe während der Notjahre nach 1945 hat die badische Regierung die Errichtung eines Denkmals beschlossen. Das aus Schwarzwaldgestein gestaltete Kunstwerk soll in der Stadt Basel aufgestellt werden.

### Besatzungsverdränge fordern Neubauten

Villingen. Hier trat am Samstag die „Arbeitsgemeinschaft der Landesverbände Württemberg-Hohenzollern und Baden der Mieter und Eigentümer beschlagnehmter Wohnungen“ zu einer Arbeitstagung zusammen. Der Vorstand teilte dabei mit, daß die zuvor nur an einzelnen Orten geduldete Vereinigung am 5. Februar von der Besatzungsmacht anerkannt wurde und nunmehr ihre Tätigkeit überall öffentlich aufnehmen könne. Die Arbeitsgemeinschaft strebt an, mit den anderen Gruppen der anerkannten Geschädigten gleichgestellt zu werden, für die Angehörigen der Besatzungsmacht und für die deutschen Wohnungsverdrängten Wohnungen zu bauen, den Verdrängten, die mit den Wohnungen auch ihre gesamten Einrichtungen entnehmen müssen, unverzinsliche Kredite für den Kauf von Mobiliar zu gewähren, die 20 000 bei den Entschädigungsgerichten in Freiburg liegenden Fälle so rasch wie möglich zu erledigen und die laufenden Entschädigungen schneller als bisher zu bezahlen.

Zur Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft der Landesverbände Württemberg-Hohenzollern und Baden wurde Frau Kleinheisterkamp, Villingen, wiedergewählt. In den Landesbeirat wurden gewählt die Herren Ehle, Tübingen, und Dr. Weller, Reutlingen.

### Arbeitsgemeinschaft der Körperbeschädigten

Karlsruhe. Die Körperbeschädigten-Verbände der drei südwestdeutschen Länder haben über das Wochenende in Karlsruhe eine Arbeitsgemeinschaft gebildet, die sich mit sozialpolitischen Fragen befassen soll. Die Arbeitsgemeinschaft wird nur bei besonderen Anlässen zusammentreten. Zu ihrem Schriftführer wurde der Vorsitzende des Landesverbandes Württemberg-Hohenzollern, Hönle, bestimmt.

### Metalldiebe im Rokokopark

Schwetzingen. Die Metalldiebe in Schwetzingen sind nun auch in den Schwetzingen Schloßpark eingezogen. Verschiedentlich wurden beim Apollotempel, insbesondere bei den „wasserspielenden Vögeln“, begehrte Metalle gestohlen. Bei den Wasserspielen sind zahlreiche Zuleitungen, Abflußrohre, Überlaufrohre und Dachabdeckungen abmontiert worden.

### Wie wird das Wetter?

Vorhersage bis Samstagabend: Leichtes, unbeständiges Wetter mit Frühnebelbildung in den Tälern, zeitweise aufgehellt, vorwiegend trocken. Temperaturen wenig verändert, tagüber etwas über 0 Grad, nachts leichter Frost.

### Straßenzustand am Donnerstag

Im Schwarzwald im Raum Kniebis-Ruhsteden einige Zentimeter Neuschnee auf fester Schneedecke. Schneegänge im Schönbuch, auf der südlichen Alb und im nördlichen Oberland stellenweise Glätte. Verkehr stellenweise leicht behindert.

## Queer durch den Sport

### Auslese für die „Deutsche“

Scharf wurde dieses Jahr die Auslese für die „Deutsche“ in Neustadt getroffen. Aber mit den Wenigen, denen es vergönnt ist, den Bezirk Alb zu vertreten, freuen sich alle Anhänger des weißen Sports. Die Konkurrenz ist außerordentlich groß und den Vertretern der Alb fehlt noch einiges, um sich der deutschen Spitzenklasse gleichstellen zu können.

In der nordischen Kombination ist es Jakob Häberle, Laichingen, und im Langlauf Berthold Hermsle aus Gosheim, während im Spezialsprunglauf Gerhard Sommer, Laichingen, und Alfred Fohl, Meßstetten, für die Alb an den Start gehen, Walter

### Auch das wurde berichtet

Da ein Stuttgarter Taxichauffeur gegen seinen Fahrgast den Verdacht hegte, einen Einbruch verübt zu haben, hielt er mit seinem Taxi dicht neben einem Polizisten auf dem Wilhelmplatz in Cannstatt an. Der Fahrgast entstieg eilig dem Taxi und entkam, obwohl der Taxichauffeur den Polizisten aufforderte, den Fahrgast sofort zu verhaften. Der Verdacht des Chauffeurs bestätigte sich bald, denn man fand in dem Taxi einen großen Sack voll Tabakwaren im Wert von mehreren tausend Mark, die der Fahrgast kurz zuvor zusammen mit 1200 DM in bar aus einem Stuttgarter Tabakgeschäft gestohlen hatte.

Auf der Straße Haich-Bernhausen bei Nürtingen geriet ein Personkraftwagen, in dem sich eine größere Menge Damenkonfektion befand, in Brand. Personen wurden nicht verletzt, jedoch entstand ein Schaden von 32 000 DM.

Ein 37jähriger Kaufmann aus Ludwigsburg ersattete bei der Polizei Anzeige, daß er auf der Straße Aidingen-Neckarbrünnchen von einem Unbekannten angehalten und unter Bedrohung mit einer Pistole ausgeraubt worden sei. Die polizeilichen Ermittlungen erwaßen bald, daß der angeblich Überfallene die Tat nur vorgetäuscht hatte, um sich einer bevorstehenden Festnahme wegen verschiedener Straftaten zu entziehen.

Ein randalierender Betrunkenen gefährdete auf dem Geislinger Bahnhof für kurze Zeit den gesamten Betrieb. Betritts im D-Zug hatte er die Mitreisenden belästigt und das Personal des Zuges täglich angegriffen. Ein farbiger Amerikaner, dem die Sache schließlich zu bunt wurde, befür-

derte den Betrunkenen auf den Bahnsteig. Über die unfreiwillige Fahrtunterbrechung erbot, ging der „Ausgewiesene“ daran, Werkzeuge und Frachtstücke vom Bahnsteig zwischen die Schienen zu werfen. Als er sich schließlich mit Gewalt Zugang zu den Dientaräumen verschaffen wollte, fesselten ihn die Bahnbeamten mit einem Strick und übergaben ihn der Polizei.

Ein 12jähriger Junge aus Stödtlen bei Aalen fiel beim Spielen mit dem Kopf gegen ein Schreunotor, so daß ihm die Schädeldecke gespalten wurde. Es besteht Lebensgefahr.

In einem Dorf bei Künzelsau wurden von den Bauern jetzt größere Mengen von Kartoffeln geerntet, die bei der Ernte im vergangenen Jahr nicht aus dem Boden geholt werden konnten, da es an Arbeitskräften fehlte. Wie berichtet wird, sind die Kartoffeln in einem außerordentlich guten Zustand.

Eine 60jährige Frau ist im Keller ihres eigenen Anwesens in Wertheim ertrunken. Sie war die Kellertreppe hinuntergefallen, in dem das Grundwasser 17 cm hoch stand, und nicht mehr in der Lage, sich aus eigenen Kräften aufzurichten.

Das Ergebnis einer Romilitarisierungsumfrage, die der Allgemeine Studentenausschuß der Universität Heidelberg im November letzten Jahres unter den Studenten veranlaßt hatte, kann nicht mehr bekanntgegeben werden, da die Befragungszettel nach heftigen Debatten, die sich über Monate hinzogen, verbrannt worden sind.

### Südwestdeutsche Chronik

Vermiße tot aufgefunden  
Stuttgart. Am Montagfrüh ist aus dem Neckar bei Untertürkheim die Leiche einer Frau geborgen worden, die schon längere Zeit im Wasser gelegen hatte. Die Tote wurde als eine 25-jährige Krankenschwester identifiziert, die seit dem 22. Januar in einer Heilanstalt bei Göppingen vermißt worden war.

### Wieder Fischsterben im Neckar

Eßlingen. Mehrere tausend tote Fische trieben am Montagmorgen auf dem Neckar bei Eßlingen flussabwärts. Die Fische waren plötzlich an die Oberfläche gekommen, hatten sich einige Male im Kreis gedreht und waren verendet. Die Untersuchungen haben ergeben, daß dieses Fischsterben durch giftige Abwässer verursacht worden ist.

### Kostbares Gemälde verschwunden

Ulm. Aus dem Ulmer Museum ist das mit 25 000 DM versicherte Gemälde, das den Ulmer Dombaumeister Ulrich von Ensinger zeigt, verschwunden. Wie die Museumsleitung mitteilt, ist das Gemälde eine Leihgabe der Mainzer Gemäldegalerie. Es befand sich während des Krieges in einem Safe in Ulm. Das Bild sollte jetzt nach Mainz zurückgebracht werden.

### Einführung von „Städtezüge“

Tübingen. Nach Mitteilung des Innenministeriums, Abteilung Eisenbahnen, wird der kommende Fahrplan u. a. auf der Strecke Tübingen-Stuttgart wesentliche Verbesserungen bringen. Die meisten der bisherigen Eilzüge werden in sog. Städtezüge, das sind schnellfahrende, aber zuschlagsfreie Züge umgewandelt und zusätzlich weitere Schnellverbindungen eingerichtet. Die Städtezüge mit der Bezeichnung „S“

### Schlachtviehmarkt Stuttgart

Donnerstag, 15. Februar  
Auftrieb: Rinder 89, Kälber 34, Schweine 64, Schafe 3. Preise: Ochsen jung a 78-87; Bullen jung a 82-90; Färsen a 86-100, a 85 bis 85, b 75-82; Kühe jung a 66-72, b 55-65, c 46 bis 56, d bis 45. Marktverlauf: Rinder langsam, kleiner Ueberstand.

### 10 000 Besucher in Leonberg

Leonberg. Bei dem 180. Leonberger Pferdemarkt, der am Dienstag stattfand, wurden 615 Pferde aufgetrieben. Die Qualität war zufriedenstellend. Bei regem Handel wurden Preise zwischen 1500 und 2000 DM erzielt. Für zweijährige Fohlen wurden 700 bis 1400 DM bezahlt. Zur Prämisierung wurden 70 Pferde vorgeführt. Die Zahl der Besucher wird auf 10 000 geschätzt.

### Maul- und Klauenseuche wird verschleppt

Tübingen. Die Veterinärabteilung des Innenministeriums von Württemberg-Hohenzollern gibt bekannt: Die Maul- und Klauenseuche breitet sich auffallend heftig in den Kreisen Saigau, Riedlingen, Ehingen und Biberach aus und hat nun 24 Gemeinden erfaßt. Die weite Verbreitung ist nicht auf Tierverkehr zurückzuführen, vielmehr muß Verschleppung durch Zwischenräger, vor allem durch Personenverkehr angenommen werden.

Die Tierbesitzer werden erneut und dringend zu größerer Vorsicht angehalten. Fremden Personen ist der Zutritt zu den Ställen unbedingt zu verweigern. Vorsicht beim Wechsel von Arbeitskräften. Seuchenanzeige beim geringsten Verdacht, dann auch sofortige Einstellung der Milchlieferung an die Molkereien. Sorgfältige Milchsterilisation in den Molkereien, wo die Einrichtungen dazu vorhanden sind. Zu beachten ist, daß sich nicht immer sofort alle typischen Erscheinungen der Maul- und Klauenseuche zeigen. Schmerzhaftes Klauenentzündungen, Blasen am Euter gehen oft stärkerem Speicheln voraus. Verweigerung der Futteraufnahme, wobei vor allem Rübren verschmäht werden, und Fieber sind regelmäßige erste Erscheinungen und begründen zurzeit in jedem Fall den Seuchenverdacht.

In Südbaden ist die Maul- und Klauenseuche gegenwärtig in 8 Kreisen (29 Gemeinden) verbreitet. Am 6. Februar waren noch 10 Kreise (29 Gemeinden) von der Seuche befallen.

### „Sugar“ ist Weltmeister

„Sugar“ Ray Robinson gewann am Mittwochabend in Chicago die Weltmeisterschaft im Mittelgewicht durch einen technischen KO-Sieg in der 11. Runde über Jack La Motta. Der Titelverteidiger La Motta war zum erstenmal in seiner Laufbahn einem Niedererlagen sehr nahe als Robinson ihm mit mehreren Schlägen an die Schläfen hart zusetzte. Als der schwer Angesetzte völlig hilflos durch den Ring taumelte, brach der Ringrichter den Kampf ab und erklärte „Sugar“ als technischen KO-Sieger.

### Kurz berichtet

Bundespräsident Prof. Heuß hat in besonderer Würdigung der hervorragenden Mannschaftsleistungen des TSV 1860 München und des SV Hertha Wilhelm die Verleihung je eines Silberbeerblattes angekündigt.

Um des Terminnot in der süddeutschen 1. Liga zu begegnen, will der süddeutsche Fußballverband an Ostern eine „englische Punktrunde“ einführen. Danach werden die Vereine der ersten Liga Süd über die Osterfeiertage zwei Spiele bestreiten müssen.

Der Fußballverband Rheinland-Pfalz betont in einer verbindlichen Erklärung, daß keine Absicht bestehe und zu keiner Zeit bestanden habe, die süddeutsche Oberliga aufzulösen oder sich mit einem Teil ihrer Vereine anderen Regionalverbänden anzuschließen.

Der für den 7. März in London geplante Boxkampf zwischen englischen und deutschen Amateuren hat in Großbritannien zum Teil eine heftige Diskussion ausgelöst. Im Zusammenhang mit dem Rücktritt des Vizepräsidenten Goldberg von dem englischen Boxclub Calcutta-BC schreibt die große englische Tageszeitung „Daily Express“, wenn die deutschen Boxer können müssen, so eine der größten Kontroversen im englischen Nachkriegssport erwarten.

# Es sind Einbrecher im Haus!

Wie benehme ich mich, wenn ich Angst habe? / Lärm und Licht die besten Waffen

## Nicht strafbar

TRIER. Die große Strafkammer Trier sprach in einem Revisionsverfahren den ehemaligen Fähnrich zur See, Dr. Ronde, von der Anklage eines Verbrechens gegen die Menschlichkeit frei. Ronde hatte 1944 einen Sprachlehrer, der sich vor ihm und seinen Eltern abfällig über die Soldaten an der Ostfront äußerte und zugab, daß er sich dem Wehrdienst entzogen habe, wegen Landesverrats angezeigt. Der Sprachlehrer war daraufhin vom Volksgerichtshof zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt und 1945 bei einem Transport „auf der Flucht erschossen worden“.

Der Staatsanwalt beantragte Freispruch wegen „Mangels an Beweisen“, da die Erklärung Rondes, er habe die Anzeige nur wegen Landesverrats erstattet, nicht widerlegt werden konnte. Das Gericht schloß sich jedoch dem Antrag des Verteidigers an und sprach Ronde wegen erwiesener Unschuld frei.

In der Urteilsbegründung wurde festgestellt, die Anzeige wegen Landesverrats sei Rondes Pflicht gewesen. Die Bestrafung von Landesverrat sei aber keine nationalsozialistische Errungenschaft, sondern überall außerhalb der Bundesrepublik üblich. Aber auch in der Bundesrepublik würden wahrscheinlich demnächst wieder entsprechende Strafbestimmungen erlassen.

## Rekordversuch

LONDON. Einen Versuch, den Rekord der Atlantiküberquerung zu brechen, wird die R.A.F. mit dem neuen leichten Düsenbomber „Canberra“ unternehmen, nachdem der britische Luftfahrtminister Arthur Henderson seine Genehmigung dazu erteilt hat. Die Maschine, deren Besatzung drei Mann beträgt, wird dieser Tage von Nordirland nach Neufundland fliegen und Geschwindigkeiten von „mehr als 1000 km/h“ erzielen. Die Konstruktionsarbeiten der „Canberra“ wurden bereits 1945 begonnen; das fertige Flugzeug wurde ein großer Erfolg.

## Der große Durst

NEW YORK. Eine amerikanische Lebensversicherungsgesellschaft stellte Untersuchungen über den Durst der Amerikaner an und kam zu dem Ergebnis, daß in den Vereinigten Staaten jährlich die ungeheure Menge von 360 Milliarden Litern Kaffee konsumiert werden. Sie entspricht etwa den Wassermassen, die in 87 Minuten die Niagarafälle hinunterstürzen. Die Milch, die jährlich in den USA getrunken wird, entspricht ungefähr der Wassermenge, die in 43 Stunden den Mississippi bei Minneapolis hinunterfließt. Das Bier, das in einem Zeitraum von einem Jahr getrunken wird, könnte einen Tankwagenzug füllen, der von Pittsburg bis San Franzisko reicht.

Die Zahl der Einbrüche nimmt wieder zu. Jedem von uns kann es widerfahren, daß er eines Nachts wach wird und — im Nebenzimmer, eine Etage tiefer oder ein Stockwerk höher — Lärm vernimmt, der ihm verrät, daß Einbrecher im Hause sind. Was tun? Diese Frage stellt sich mancher zu spät. Und den meisten klopft das Herz schon schneller, wenn sie den Gedanken nur bis zu Ende spinnen sollen. Und doch sollte jeder von uns einmal darüber nachgedacht haben.

Nachher — wenn es zu spät ist, wenn die Einbrecher da waren, dann muß man sich von klugen Kriminalisten sagen lassen, wie man sich eigentlich nicht hätte verhalten dürfen. Dem wollen wir vorbeugen und die Ratschläge wiedergeben, die einer der bekanntesten europäischen Kriminalisten für die Öffentlichkeit zusammenfaßte, und in denen praktisch alles gesagt ist, was der Alltagsmensch nachts oder am Tage wissen muß, wenn er auf einmal hört, daß er seine Wohnung, sein Hab und Gut zum Ziel eines verbrecherischen Anschlags wurden.

### Mit Vorsicht

Menschen mit einer kranken Seele müssen mit Vorsicht behandelt werden, d. h. man kann die Reaktionen dieser Menschen nicht im voraus berechnen. Und deshalb ist es klüger, sich in der Abwehr der Einbrecher und der Diebe auf eine Taktik zu beschränken, die unseren eigenen Körper schützt und schon und bei dem Einbrecher nicht jene Zwangslage hervorruft, die ihn zum Mörder werden lassen könnte.

Nach den Ratschlägen des Kriminalisten, von dem wir einleitend bereits kurz sprachen, sollte man, wenn man einen Einbrecher im Hause hört, sich mäusestill verhalten. Mindestens aber soll man sehr leise sein und sich nicht rühren, solange er im gleichen Stockwerk weilt oder eine Etage höher gestiegen ist. Sobald er aber in ein tieferes Stockwerk gegangen ist, muß man Lärm schlagen! Denn Lärm und Licht sind die Dinge, die Einbrecher in erster Linie scheuen. Eine in den Hausflur oder in den Hof geworfene Waschschißel, die man für 2,50 DM wieder ersetzen kann, hat schon ganze Einbrecherkolonnen in die Flucht geschlagen. Hat er keinen Fluchtweg mehr offen, dann schlägt er zu oder greift sonst zu einer Waffe und verursacht all das Unheil, das ursprünglich gar nicht auf seinem Programm stand, und das man bequem hätte vermeiden können.

### Keine Tuchfühlung

Der Kriminalist steht auf dem Standpunkt, daß der „einzelne unbedingt vermeiden muß, mit den Einbrechern in direkte Tuchfühlung zu geraten. Das Fangen des Einbrechers und die Sicherstellung der Beute gelingt meist nachher viel bequemer und sicherer auf den bei der Polizei üblichen Wegen — und ohne Blutvergießen!

Aber nehmen wir nun einmal an, eine Begegnung mit Einbrechern lasse sich nicht vermeiden. Wir liegen im Bett — und auf einmal blendet uns das Licht einer Taschenlampe. Jeder kann den Tiefschlaffer spielen und nur ganz langsam erwachen und spärliche Antworten geben. Nur nicht zuviel sagen und die hochgespannten Nerven des vor einem stehenden Banditen nicht reizen! Und wenn wir uns wehren müssen? Wie können wir das tun?

Wer den kleinen Finger der Hand eines

Angreifers fassen kann und diesen mit einem kurzen scharfen Ruck nach rückwärts dreht, kann mit dieser Bewegung selbst den stärksten Mann zu Fall bringen!

Wenn es gelingt, das Ohr eines Angreifers zu fassen und ganz kurz und scharf am Ohr zu reißen, möglichst indem man gleichzeitig mit dem Knie einen scharfen Schlag in die untere Lendengegend versetzt, wird meist Erfolg haben und einen Gegner in die Flucht schlagen.

Wer in der Nähe eines Tisches steht, wer ein Glas Wasser oder ein Tintenfaß zur Hand hat, der kann mit einer raschen Bewegung von unten nach oben dem Angreifer die Flüssigkeit in die Augen gießen, aber von unten nach oben, weil von oben nach unten gegossen die Wimpern die Flüssigkeit auffangen könnten.

Wer noch mutiger ist und eine Gabel nimmt und damit nach den Augen sticht, wer mit

einer raschen Bewegung die gabelförmig gespreizten Finger in die Augen seines Angreifers stößt, — der wird bald den Rücken seines Gegners sehen und sich rühmen können, einen Erfolg errungen zu haben.

Hat man Sie aber von rückwärts gefaßt, dann können Sie versuchen, mit kräftigen Schlägen des Kopfs nach rückwärts das Kinn oder die Nase oder das Gesicht des Angreifers überhaupt schmerzhaft zu verletzen ist jemand aus unserer Familie schon angegriffen worden, dann dürfen wir niemals uns an die Seite des Angreiffenen stellen, um ihm bei der Abwehr behilflich zu sein. Wir müssen hinter den Angreifer treten und dann sehr energisch zuschlagen — mit irgend etwas — möglichst auf die beiden Schultern des Angreiffers. Ferner hat es sich immer als erfolgreich erwiesen, einem solchen Angreifer von rückwärts eine Decke über den Kopf zu werfen und dann die Decke von rückwärts zuzuziehen. Stärkste Männer sind so hilflos geworden.

Wir sehen, es ist gar nicht so schlimm — in der Theorie! Und in der Praxis? Da käme es wohl auf einen Versuch an.

## Tiefatmung heilt hohen Blutdruck

Auch bei Herzkrankheiten sind gute Erfolge erzielt worden

Die in den letzten Jahrzehnten auffallende Zunahme der Kreislaufkrankheiten der Herz- und Gefäßkrankheiten und der Bluthochdruckkrankheit hat diese Erkrankungen fast zu einem Modellleiden werden lassen. Menschen mit arbeitsreichem Leben, die wenig Zeit finden für geistige und körperliche Erholung, hört man heute nur zu oft über „hohen Blutdruck“ klagen. Zwar gibt es eine ganze Reihe von Medikamenten, mit denen man diesem Leiden zu Leibe geht, doch handelt es sich bei solchen Behandlungsmethoden stets um ein fortgesetztes Verabreichen von an sich körperfremden Stoffen.

Im Jahre 1926 entdeckte der jetzt in Wien lebende Professor Dr. Tirala, daß der erhöhte Blutdruck auf regelmäßiges Tiefatmen absinkt, und daß man auf diese Weise die Bluthochdruckkrankheit durch ein einfaches und in der Hand des Arztes unschädliches Mittel heilen kann. Viele Kranke, die oft lange Jahre hindurch große Mengen von Medizin eingenommen hatten, konnten auf diese Weise der Heilung zugeführt werden.

Professor Tirala hat seine Forschungen auf diesem Gebiet fortgesetzt. Auf Grund von eingehenden Untersuchungen und Beobachtungen, die er in langen Jahren durchgeführt hat, erbringt er den Nachweis, daß die Tiefatemübungen nicht nur den hohen Blutdruck heilen, sondern daß sie auch die Heilung einer Reihe wichtiger Herzkrankheiten außerordentlich günstig beeinflussen.

Seine neuen Erkenntnisse hat Professor Tirala in einer sehr interessanten, soeben im Umschau-Verlag Frankfurt a. M. erschienenen Veröffentlichung zusammengefaßt.

Das Prinzip dieser Heilmethode besteht darin, einige Wochen hindurch systematisch täglich tief zu atmen. Die Atmungszeit, die eine Funktion der Herzkraft ist, wird bei allen Patienten im Laufe von einigen Wochen bedeutend verlängert. Diese Steigerung der Atmungszeit geht mit einer erhöhten Spannkraft des Herzmuskels einher. Kranke, die über Kopfschmerzen und Schwindel klagten, alle 10 Schritte stehen bleiben

mußten, um Atem zu schöpfen, berichten von einer vollkommenen Veränderung ihres Zustandes. Sie ändern wieder Freude am Gehen und werden wieder leistungsfähig. Das Gefühl der Kraft aber hängt in Wirklichkeit von der Gesundheit und der Leistungsfähigkeit des Herzens ab.

Die Zahl der Krankheiten, die durch die Atmungstherapie geheilt werden kann, ist so groß, daß man immer wieder von neuem staunt, daß diese Therapie so lange unbekannt und unbeachtet blieb. Sie ist allerdings kein Feld für Kurpfuscher; denn auch hier gilt das Goethe-Wort: „Zwar ist es leicht, doch ist das Leichte schwer.“ Wie in dem einzelnen Fall die Atmungstherapie angewandt werden soll, hängt durchaus von der richtigen Diagnose des Arztes und der Bewertung mancherlei Umstände ab.

## „Gott warf ihn in die Sahara...“

Durch die Klüfte des Hoggar / Bericht von der Sternfahrt Alger—Kapstadt

„Die Erde ist ein flaches Gebilde“, behauptet der Koran, die Bibel der Jünger Mohammeds. Wer, wie wir gerade 1500 Kilometer in der Sahara hinter sich gebracht hat, glaubt es ohne mit der Wimper zu zucken. Nicht etwa, daß die Wüste kein Gesicht hätte. Im Gegenteil. Es verändert sich dauernd, aber es ist flach wie ein Konferenztisch der UN.

### Vergessener Steinhaufen

Mit verblüffender Regelmäßigkeit summt unser Motor sein Lied trotz der wachsenden Hitze. Am Morgen haben wir das mysteriöse Hoggar-Gebirge erreicht. Im Laufe des Tages werden wir den Wendekreis des Krebses passieren.

A propos: Hoggar. Die Tuaregs sagen von ihm: „Gott hat die Steine gerecht auf der Erde verteilt. Als er damit fertig war, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß er einen gehörigen Haufen vergessen hatte. Lange überlegte er, was damit anzufangen sei. Er wußte es nicht. Da packte ihn großer Zorn und er warf ihn kurzerhand in die Sahara. Heute heißt er Hoggar.“ Man ist geneigt, die anschauliche Schilderung für bare Münze zu nehmen. Dieses trostlose schwarze Gesteinmassiv erreicht Höhen bis zu 3000 Meter. Vielfach haben sich seine Felsblöcke in der glühenden Sonne der Wüste gespalten und unheimliche Schluchten geschaffen.

### Skelette und Wracks

Auch heute trafen wir mehrfach auf Kontrollfahrzeuge der Kolonialregierung. Ihre Besatzungen leben unter unvorstellbar dürftigen Verhältnissen. Entbehrungen sind für sie alltäglich.

Vor uns liegen die ersten vier Fahrzeuge der Rallye, hinter uns die ganze übrige Meute, von der wir aber nur den nächsten „Bulk“ kennen. Je vier Fahrzeuge überwinden die einzelnen Etappen gemeinsam. Die verschiedenen Bulk-Mannschaften sehen sich nur an den Kontrollpunkten. Die einen kommen an, die anderen starten. Unter den Wagen vor uns ist auch die tapfere Madame d'Iteren mit ihrem kleinen Volkswagen. Am Vormittag hatte sie die erste Reifenpanne seit dem Start. Wir packten alle mit zu, und so verlor sie nur wenige Minuten. Immer wieder treffen wir am Rand der Piste gebleichte Kamelskelette, die

schaurigen Überbleibsel vergangener Karawanen, und ausgebrannte Autowracks.

Als Kontrollstelle dient hier ein winziges „Resthouse“ unter Palmen. Die Atmosphäre in seinem Innern gleicht der in einer Alpenskihütte. Selbst der Raum ist hier nicht größer. Nur die Temperatur bewegt sich im gegenteiligen Extrem.

Die „Hütte“ ist bereits zum Bersten voll. Vor der Tür wimmelt ein tiefverschleierter Tuareg alles ab, was noch Einlaß begehrt. Madame d'Iteren und die anderen Mitglieder ihres Bulks sind schon drin. Wir quetschen uns noch in die gemütliche Runde um den einzigen Tisch. Das spärliche Licht wird von einer Stalllaterne verbreitet. Wir essen, trinken, erzählen. Es ist richtiggehend romantisch. Das große Wort führt der Präsident des Automobilclubs von Lyon. Er ist vor 14 Tagen mit seinem Fahrer in Kapstadt gestartet und will täglich 1000 km „machen“. Die Herren wollen Wüstenrekorde brechen.

### Karawanenzentrum Arak

Die Sternfahrt wird immer mehr zu einer Art Familienbetrieb. Man fährt immer mit denselben Menschen, sieht immer dieselben Gesichter, hilft einander, wo es tut, alles im Rahmen der vorgeschriebenen Zeitein-

## Kleine Witzelein

### Abrüstung

„Na, Justav, wie denkst du über den allgemeinen Weltfrieden?“  
„Weißte, damit ist es genau so tot bei mir und meiner Frau. Wenn wir Streit haben, ist nämlich immer der für den Frieden, der gerade den Feuerhaken nicht erwischt hat.“

### Streik

„Warum streikst Du nicht auch?“  
„Ich habe acht Gründe dagegen.“  
„Und die sind?“  
„Eine Frau und sieben Kinder!“

### Beförderungsmittel

Gespräch vor dem Bonner Parlamentsgebäude:  
„Was halten Sie eigentlich für das beste Beförderungsmittel heutzutage, Herr Kollege?“  
„Beziehungen, Herr Kollege, nur Beziehungen!“

### Argumente

Stalin: „Ich werde zwei Atombomben bauen.“  
Truman: „Ich baue sechs.“  
Stalin: „Ich habe schon acht in Auftrag gegeben.“  
Truman: „Ich sechzehn!“  
Stalin: „Wie wärs mit einer Abrüstungskonferenz?“

teilung. Von den anderen Konkurrenten ist nichts zu sehen.

Im Karawanenzentrum Arak, dem Ziel der heutigen Etappe, treffen sich fast ein Dutzend Karawanenstraßen aus allen Richtungen der Wüsten. Wie nicht anders zu erwarten, herrscht hier Hochbetrieb. So viele Kamele hat wohl noch keiner von uns auf einem Platz beisammen gesehen. Entsprechend vielseitig sind auch die Gerüche. Es stinkt, daß man bedauert, keine Nasenklammern beim Gepäck zu haben. Unsere modernen, staubbedeckten Fahrzeugwerke zwischen all diesen tausendjährigen Wüsten durchquerern winzig und unbedeutend. Die letzten Stunden des Tages dienen der Quartiersuche. Schon morgen früh geht es weiter, tiefer hinein in den düsteren Hoggar mit seinen noch düsteren Bewohnern.

## Ueber des Niagara tosenden Fluten...

Erinnerungen an den tollkühnen Seilakrobaten Blondin

Von unserem kanadischen W. J. J.-Korrespondenten

Obwohl die mächtigen Katarakte des Oberrhein und die Wasser der Victoria Falls des majestätischen Zambesi höher als die Niagara Falls sind, gehen doch immer nur diese im Brennpunkt des öffentlichen Interesses. Eine bunte Gruppe tollkühner Gesellen hat seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts versucht, Sensationen mit dem Namen der Niagara-Fälle zu verbinden.

Sam Patch, ein Amerikaner aus dem Städtchen Pawtucket, eröffnete den Reigen. Er sprang von einer auf der Goat-Insel errichteten Plattform hundertzehn Fuß in die Tiefe, ohne daß er sich dabei verletzte. Noch weit sensationeller waren allerdings die stembearbeitenden Kunststücke des „Großen Blondin“, der im Jahre 1824 in Frankreich, in St. Omer, als Jean François Gravelet das Licht der Welt erblickte.

Der tollkühne Blondin „überquerte“ die Niagara-Fälle — hoch in den Lüften — auf einem drei Zoll dicken Seil. Mit Recht nannte man ihn den berühmtesten Seiltänzer seiner Zeit. Seine sensationellste Darbietung ging an einem schönen Septembernachmittag des Jahres 1860 vor sich.

Hunderttausende Schaulustige umsäumten das Ufer. Unter ihnen befanden sich Mark Twain, der Prinz von Wales (der nachmalige Edward VII.) und der amerikanische Präsident Fillmore. Hundertsechzig Fuß über den schäumenden und tosenden Fluten wurde das Seil — das sich nahezu über eine halbe Meile erstreckte — gespannt.

Die Erregung hatte einen schier nervenzerreißenden Höhepunkt erreicht, als Blondin — damals 36 Jahre alt — in einem rosafarbenen Trikot am Seil sichtbar wurde. Er balancierte die lange Stange, auf der Mitte der Strecke, auf der Stirn und warf den langen Stab schließlich in die schäumenden Fluten. Ungefähr zwanzig Minuten gab er nun auf dem schlüpfrigen Seil die unwahrscheinlichsten Kunststücke zum besten — in zwanzig Minuten, die den Zuschauern wie Stunden schienen!

Sodann betrat er die „kanadische Seite“, verschwand dort in seiner Garderobe und kehrte mit einem — Schubkarren zurück, den er im Galopp — hoch in den Lüften! — zur „amerikanischen Seite“ schob... Doch der Höhepunkt der dramatischen Vorführung war der Augenblick, als Blondin — seinen Freund

Harry Colcord auf dem Rücken tragend — auf dem Seil tanzend die Überquerung der Niagara-Fälle unternahm. Und, unfassbar wie es scheinen mag, Blondin ging überdies auf Stelzen!

Dennoch glückte das Wagnis und brausen der Beifall wurde laut, als die beiden Wagemutigen wieder den Boden unter den Füßen hatten. Wohl brachte die Darbietung Blondins und Colcords insgesamt bloß 2500 Dollars ein, doch der berühmte Seiltänzer galt von diesem Tag an auf der ganzen Welt als eine ganz große Attraktion und besonders sein Auftreten im Londoner „Crystal Palace“ soll ihm ein Vermögen eingetragen haben.

Unter jenen, die den Niagara-Fall zu durchschwimmen versuchten, befand sich auch Captain Webb, der berühmte Engländer, dem es gelungen war den Aermelkanal zu überqueren. Im Jahre 1883 versuchte der tollkühne Schwimmer das Wagnis. Doch das Glück war seinem Unternehmen nicht hold. Eine riesenhafte Welle wirbelte ihn umher, bis er das Bewußtsein verlor. Sechs Meilen stromabwärts wurde sein Leichnam aus den Fluten gefischt.

In der Gegend von Konya im westlichen Anatolien wollen Forscher das Grab und den Grabstein Platons, des großen griechischen Philosophen, gefunden haben.

Im Fernsehgerät sah die verängstigte Familie des amerikanischen Negerboxers Al West, wie Al in der siebenten Runde von seinem Gegner, dem Neger Basset, in der St. Nicolas-Arena mit einer krachenden Rechten gegen den Kopf den tödlichen Schlag empfing. 23 Stunden später war Al West nach zwei erfolglos verlaufenden Gehirnoperationen tot. Es war ein Kampf der Leichtgewichte.

Der Maler Michael Chomyok und die Leitung des städtischen Kunstmuseums in St. Louis gerieten in Streit über die Aufhängung der Bilder Chomyoks. Streitfrage war, ob die neuartigen Malereien quer oder hochkant zu hängen seien.

Bei einer Jagd im dänischen Farrislund-Wald schreckten drei Jäger drei Rehe auf. Die geängstigten Tiere flohen über den zugefrorenen Jelsmidsee. Eines der Tiere brach ein und schrie in

## Bunter Welt-Spiegel

Todesangst. Mit einem Boot kamen die Jäger ihm zu Hilfe. Das Reh witterte die Chance der Rettung und arbeitete sich mühsam durch das Eis an das Boot heran. Die Rettung glückte. Als das Reh im Boot war, ledte es seinen Helfern glücklich und dankbar die Hände und das Gesicht.

Ein Patent zur Fabrikation von Gummi aus Kohlrüben wurde von einer französischen Fabrik chemischer Erzeugnisse angekauft. Die Erfindung wird seit langem in Sowjetrußland mit Erfolg erprobt. Die gewaltigen Rübenenergien Nordfrankreichs, die bisher nicht ausgewertet werden konnten, sollen nun zur Erhöhung der Pneu-Fabrikation beitragen.

Die bekannte Filmschauspielerin Myrna Loy hat Sommersprossen, die aber bei den Aufnahmen durch Schminke verdeckt werden. Kürzlich mußte sie in dem Film „Das rote Pony“ eine Bäuerin spielen, die das Gesicht voller Sommersprossen hat. Es blieb nichts übrig, als sie ihr wieder aufzutupfen, nachdem sie weggeschminkt worden waren.

## Tauschhandel

Es ist noch gar nicht so lange her, daß wir alle unser leibliches Dasein auf dem Umweg über den primitiven Tauschhandel fristeten. Als Verrechnungsbasis diente der Vorkriegswert der Ware, der dann noch einen individuell und örtlich verschiedenen Selbsterlöszuschlag erhielt. Für manche Leute wurde aus solchen Handelsgeschäften sogar ein Beruf, der seinen Mann nicht einmal schlecht ernährte.

Wenn auch nach der Währungsreform die prähistorischen Handelsgewohnheiten allmählich wieder der Vergessenheit anheim fielen und durch weniger umständliche Verfahren des Warenumschlags ersetzt wurden, so ragen Ausläufer davon doch bis in unsere Tage hinein. Ja, man besinnt sich im Zeichen erneuter Material- und Rohstoffknappheit schon wieder der vorwährungsreformierten Bräuche und kompensiert da und dort nach bewährtem Muster. Mehr braucht man darüber wohl nicht zu sagen. Schließlich haben wir darin einen ausgiebigen Anschauungsunterricht gegessen.

Daß man aber auch Waren kompensieren kann, die weder knapp noch sonstwie schwer zu erlangen sind, das ist eine neuere Erfahrung. Es mag diesmal der Ueberfluß in beiden Tauschobjekten gewesen sein, der einen Bauern zu folgender Anzeige in einer Heilbronner Zeitung veranlaßte:

„Verkaufe oder tausche gegen Wein Kuh- und Schafmist. 2 Ztr. Mist = 1 Ltr. Wein. Wein kann auch später geliefert werden.“

Ob das vorgeschlagene Handelsgeschäft wohl zustande gekommen ist?

## Norwegen in Farblichbildern

Selbst die Wandtafeln in Calwer Georgenmüllsaal werden sich gewundert haben: eine solche Fülle von Besuchern sahen sie in den letzten Wochen und Monaten nicht mehr. Und doch war das keineswegs eine Ueberbesuchung, denn Schilderungen fremder Länder, zumal in Farblichbildern, haben in Calw von jeher ihr Publikum gefunden. Dazuhin ist Dr. Eller in der Kreisstadt kein Unbekannter mehr; sein Vortrag über Bulgarien ist noch in bester Erinnerung.

Diesmal war es Norwegen, das er am Dienstag in Bild und Wort besang. Jawohl, er besang dieses Land der Gegensätze wirklich. Einmal in meisterhaften Farblichbildern, die in pastellener Tönung eine Landschaft wiedergaben, wie sie selbst die Norwegener selten erleben. In Frühlingstagen lernte er Norwegen kennen und in Lenzseligkeit prangten darum seine Fotos. Dazu wußte er manches zu erzählen, was den Bildern noch mehr Farbe, noch mehr Gegenständlichkeit und noch mehr Leuchtkraft verlieh.

Hier sprach nicht nur der Ethnologe und Privatgelehrte Dr. Eller. Auch nicht allein ein Fotograf mit Blick für die Wesenhaftigkeit einer Landschaft. Hier redete (um wieder einmal den etwas abgegriffenen Ausdruck zu gebrauchen) ein „Entflammter“. Mit fast deklamatorischem Schwung gab er mit Worten jene Eindrücke wieder, die er im Lande der Mitternachtssonne so vielfältig empfangen hatte. Und doch tat er dabei (allerdings aus einer wohl verständlichen Begeisterung heraus) des Guten ein wenig zu viel. Hier wäre weniger mehr — nein, noch mehr gewesen. Denn die zauberhaften Aufnahmen sprachen für sich selbst.

## Mehr als 50 Jahre tätige Krankenhilfe

Schon über 50 Jahre tut der Evangelische Krankenpflegeverein Calw seine segensreiche Arbeit in der Kreisstadt. In diesen Tagen werden unsere Sammlerinnen wieder die Beiträge bei den Mitgliedern einziehen. Der Ev. Krankenpflegeverein ist wohl eine der wenigen Organisationen, die „nach der Währungsreform“ ihren Beitrag nicht erhöht haben. Auch dem Krankenpflegeverein wäre dies ohne die tatkräftige Mithilfe der Stadt, der hiesigen Industrie und der Kirche nicht möglich gewesen, was der heurige Kassenabschluss deutlich beweist. Da sich jedoch unter den Mitgliedern auch viele wirtschaftlich Schwache befinden, wollte der Verein diesen die Mitgliedschaft nicht noch erschweren. Erst wenn dies ganz unumgänglich geworden ist, wird der Betrag erhöht werden müssen.

In der unter Vorsitz von Dekan Hölzel abgehaltenen Ausschusssitzung wurde den Diakonissen für ihren Dienst der Liebe und Aufopferung herzlich gedankt. Solcher Dank gebührt auch unseren Sammlerinnen. Da auch sie ihre Arbeit freiwillig und ehrenhalber tun, möchten sie überall freundliche Aufnahme finden! Sie werden es nicht übel nehmen, wenn da und dort, wo dies möglich ist, der Beitrag aus freien Stücken erhöht wird. Etwaigen Wohltätern sei im Voraus herzlich gedankt.

## Die Konfirmanden Neubulachs

Neubulach. Aus hiesiger Gemeinde werden am 11. März konfirmiert: Wolfgang Angera, S. d. Kurt A.; Hans Großmann, S. d. Georg G.; Hans Hermann, S. d. Fritz H.; Bürgerm.; Hans Mayer, S. d. Fritz M.; Wilhelm Pfeiffer, S. d. Bernhard Pf.; Walter Reutter, S. d. verst. Wilhelm R.; Arno Roller, S. d. Gottlieb R. (wohnhaft in Berlin); Paul Roller, S. d. Ulrich R.; Gertrud Auer, T. d. Reinhold A.; Elisabeth Bohner, T. d. Alfred B.; Lisa Böhler, T. d. Adolf B.; Else Hetzer, T. d. Frida Seeger; Waltraud Huisel, T. d. Marie Breiting; Rita Orinsky, T. d. Walter O.; Rosemarie Reutter, T. d. Jakob R.; Renate Sölzle, T. d. Robert S.; Helene Walz, T. d. Karl W.

CALWER ZEITUNG  
Verlag Paul Adolff, Calw, in der Schwäbischen  
Verlagsgesellschaft m. B.  
Redaktion und Geschäftsstelle Calw: Lederstraße  
Telefon 735

## Kaufkraft um 20—25% gesunken

Die „Industriegewerkschaft Metall“ fordert Angleichung der Löhne

Von der „Industriegewerkschaft Metall“, Ortsverwaltung Calw, wird uns geschrieben: Die Preise nahezu aller Artikel des notwendigen täglichen Lebensbedarfs sowie aller übrigen Bedarfsgüter haben in den letzten Wochen und Monaten eine derartige Preissteigerung erfahren, daß ein neuerlicher Ausgleich von der Lohnseite her nicht zu umgehen ist. Die dadurch verursachte Senkung des Realeinkommens und der Kaufkraft beträgt im Vergleich zu den Preisen vom 1. Oktober 1950 bis jetzt bereits annähernd 20 bis 25 Prozent. Im Hinblick auf die krisenhafte wirtschaftliche Entwicklung dürfte damit aber der Höhepunkt noch nicht einmal erreicht sein.

Nahrungsmittel wurden allgemein durchschnittlich 12,5 Prozent teurer! Der Zentner Kohle stieg im Preis von 4,20 DM auf 5 DM (19 Prozent)! Lederschuhe erhöhten sich allgemein um 10 DM (30 Prozent)! Schuhreparaturen (Sohlen mit Flecken für Erwachsene) von etwa 7,20 DM auf 9,20 DM (28 Prozent)! Textilwaren erhöhten sich im Preis uneinheitlich bis jetzt um 30 Prozent!

Was also im Oktober 1950 ein Haushalt z. B. für 50 DM kaufen konnte, dafür muß jetzt rund 10 bis 15 DM mehr ausgegeben werden. Die 50 DM Kaufkraft sind damit für den Verbraucher im Wert um 10 bis 15 DM gesunken. Was das bedeutet kann schließlich nur derjenige voll verstehen, der bei gleichbleibendem Lohn, Gehalt, Rente oder Unterstützung damit

auskommen soll. Das Mißverhältnis zwischen Einkommen und Lebenshaltungskosten ist also so unsozial geworden, daß insbesondere die Masse der niedrigen Verdienner, Rentner usw. nicht nur hungern, sondern einfach vegetieren muß. Eine Wirtschaft aber, die zu solchen unsozialen Verhältnissen führt, kann niemals als „soziale Marktwirtschaft“ bezeichnet werden und muß im Interesse der Arbeitnehmerschaft, Rentner usw. unter allen Umständen geändert werden.

Solange aber kapitalistische Wirtschaft und Regierungsmaßnahmen Steuerlasten und Preissteigerungen nach unten abwälzen und die Regierung nicht gewillt oder in der Lage ist, hier eine Besserung herbeizuführen, solange sind wir zum Zweck der Selbsterhaltung einfach gezwungen, eine Angleichung an die erhöhten Lebenshaltungskosten zu fordern. Die im Oktober erfolgte Angleichung der Löhne um nur 6 Prozent ist durch die neuerliche 20 bis 25prozentige Erhöhung der Lebenshaltungskosten bereits weitgehend überholt, so daß die jetzt gestellten Lohnforderungen durchaus berechtigt sind.

Als Grundlage neuer Verhandlungen sind gefordert: 1. Erhöhung des Ecklohnes von 1,20 DM auf 1,32 DM; 2. Erhöhung des Lohngruppenschlüssels der Lohngruppe I von 80 auf 85 Prozent, der Lohngruppe II von 85 auf 87 Prozent; 3. Erhöhung der Frauenlöhne von 70 auf 80 Prozent der Männerlöhne.

## Durch stärkere Düngung zur Ertragssteigerung

Stallmist und Jauche allein reichen nicht aus — Mehr Handelsdünger!

Vom Landwirtschaftsamt Calw wird uns geschrieben:

Es wird nicht mehr lange dauern, so wird die Frühjahrbestellung wieder beginnen. Inzwischen wird sich jeder fortschrittliche Betriebsführer Gedanken über die Frühjahrsarbeiten und auch besonders über die Düngung der Kulturpflanzen gemacht haben. Der Düngungsplan sollte somit bereits festliegen und der Ankauf der Düngemittel getätigt sein, da ja bekanntlich der Preis der Handelsdünger in den Wintermonaten niedriger ist.

Seit etwa 100 Jahren wird mit Handelsdüngern gedüngt, und seit dieser Zeit sind auch die Erträge besonders auf dem Ackerland laufend gestiegen. Wo neben dem Humusdünger noch Kunstdünger gegeben wurde, blieb der Ertragsanstieg auch nicht aus. Nur das Grünland blieb mit seinen Leistungen noch zurück, da man es vielfach noch nicht genügend mit Nährstoffen versorgte; daß durch eine sachgemäße Düngung Acker- und Grünland gute Erträge bringen können, ist durch eine Vielzahl von Versuchen nachgewiesen worden. Es ist auch allgemein bekannt, daß wir heute etwa doppelt so viel auf dem Ackerland ernten wie etwa um 1890, und trotzdem sind die Erträge noch nicht genügend, um unsere Ernährung zu sichern. Seit dem Koreakrieg ist uns die Bedeutung unserer Ernährungssicherung wieder so klar zum Bewußtsein gekommen, und um diese Aufgabe und die Existenz des Landwirts zu sichern, bleibt nur eins übrig, und das ist die Ertragssteigerung. Neben sachgemäßer Bodenbearbeitung, Verwendung vorschriftsmäßigen Saatgutes und Saatenpflege ist eine vorschriftsmäßige Düngung sehr ausschlaggebend. Ohne eine ausreichende Versorgung unserer Böden mit Nährstoffen, also mit

Düngemitteln, können wir keine befriedigenden Ernten erzielen. Stallmist und Jauche allein reichen nicht aus.

Wie sieht es denn nun mit der Düngung in Wirklichkeit aus? Handelsdünger wird wohl angewendet, aber leider nicht genügend. So wurden im letzten Jahr in Süd-Württemberg-Hohenzollern nur für 18 DM je Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche Handelsdünger aufgewendet. Auch der Verbrauch im Kreis Calw entspricht etwa diesem Aufwand. Wenn man bedenkt, daß unsere Böden ausgemergelt sind und Mangel an Nährstoffen haben, so muß die Düngung bedeutend verstärkt werden. 60—70 DM je Hektar sollten für Düngemittel aufgewendet werden, ein Betrag, der von unseren Nachbarstaaten Holland, Dänemark usw. noch bedeutend übertroffen wird. Der Landwirt, der bei der Düngung sparen zu müssen, spart an der falschen Stelle, denn wer nicht genügend düngt, wird im Herbst auch nicht oder zu wenig ernten, die Einnahmen werden daher ausbleiben. Noch ist Zeit, für Wiesen und Acker den Dünger zu beschaffen. Wer Unklarheiten über die Düngung seiner Kulturpflanzen hat, der fordere beim Landwirtschaftsamt Calw einen Düngungsplan an, der kostenlos geliefert wird.

Die Preise der Düngemittel dürfen den Landwirt zunächst nicht von ihrer Anwendung abhalten. Da die Sicherstellung der Ernährung unseres Volkes Aufgabe des Staates ist, so ist Agrarpolitik auch Staatspolitik. Deshalb ist es Aufgabe des Staates und aller Parteien, unseren Nährstand, den Bauernstand so zu fördern, daß er in der Lage ist, die Ernährung unseres Volkes weitestmöglich zu sichern.

## Aus dem Calwer Gerichtssaal

## In diesem Fall war tatsächlich „gnuag Heu honta“!

Leonhard und Lorenz waren im Wald und machten Holz. Da kam Martin mit seinem Fuhrwerk und seiner Frau des Wegs, fand den Weg versperrt und fing an zu schimpfen. Die beiden kamen den Hang herab, wo sie gearbeitet hatten, halfen das Hindernis zu beseitigen und beschlossen zu warten, bis Martin mit dem Aufladen seines Wagens fertig wäre. Martins Waldteil lag ja nur etwa 200 m entfernt. Doch Martin kam und kam nicht. Schließlich stiegen die beiden wieder empor und — schau an — Martin vergriff sich an einer fremden Holzbeige. Das war den beiden doch zu bunt. Ein Stamm wurde den Hang hinabgelassen, um die beiden Diebe aufzuziehen zu lassen. Sie hörten auch tatsächlich nach der siebenten Holzrolle auf, warfen rasch noch Reisig über das gestohlene Holz und fuhren zurück. Doch inzwischen war der Weg durch das herabgelassene Holz versperrt worden. „Wenn die Zeit zum Holzstehle heut, no hen se au Zeit zum warte!“ Gemächlich kamen die beiden auf das Gezeter Martins herbei. Martin tobte, schimpfte, hieß die beiden alles mögliche. Als diese auch noch verlangten, er solle das gestohlene Holz wieder abladen, begann Martins Blut zu siedeln. „Sauberscht, di schlag i mit d'r Axt z'samme!“ Schrie er und griff nach der am Wagen befestigten Axt. Diese wie eine Streitaxt schwingend, drang er auf Lorenz ein: „Di verspall i grad!“ Doch seine Frau hielt ihren hitzköpfigen Mann zurück: „Jetzt isch gnue Heu honta!“ Grollend ging man auseinander und traf sich vor Gericht wieder.

Ja, Martin hatte entschieden zu viel Heu runtergeworfen. Er wurde wegen Bedrohung zu einer Geldstrafe von 40 DM verknackt. Für den Diebstahl erhielten beide Eheleute je eine Geldstrafe von 20 DM.

## Dieb gesucht

Das war höchst sonderbar. Auf der ganzen Markung N. war kein Obst gestohlen worden. Nur die Zwotzschgenbäume des Sch. waren eines Tages geleert. Und gerade wegen dieser geleerten Bäume war Sch. mit seinem Schwiegersohn noch nicht ins Reine gekommen. Jeder wollte sie für sich haben. Nach einem

Testament standen die fraglichen Bäume dem Stiefvater zu. Doch Testamente lassen sich auslegen. Der Filius tats auf seine Weise. Seiner Ansicht nach gehörten die Bäume ihm. Das Gericht belehrte ihn eindringlich über die Eigentumsverhältnisse und sprach ihn von der Anklage wegen Diebstahls frei. Es war ihm nichts nachzuweisen. Trotzdem blieb der Diebstahl höchst merkwürdig, oder nicht?

## Ein einfaches Rechenexempel

Wenn die Schuld bei Verkehrsunfällen immer so leicht wie im folgenden Fall nachzuweisen wäre, hätte das Gericht leichte Arbeit. Ein Lebensmittelhändler aus Pf. war mit einer Geschwindigkeit von etwa 40 km/h die Nagoldtalstraße hinabgefahren und überholte in Unterreichenbach-Dennjocht mit seinem Dreirad ein Kuhfuhrwerk, wobei er einen entgegenkommenden Lkw streifte. Es gab einen ziemlich lauten Krach. Trotzdem fuhr der Händler weiter. Der Lkw-Fahrer jedoch wendete und raste dem Dreirädchen nach, stellte es und schleppte den Händler zur Polizei. Einige Zeit später bekam dieser einen Strafbefehl über insgesamt 110 DM wegen Fahrfucht und Uebertretung der Straßenverkehrsordnung. Der Händler erhob Einspruch, die Sache wurde verhandelt. Wie sich aus einer von der Polizei gefertigten Skizze ergab, war die Straße 5,20 m breit. Das Kuhfuhrwerk stand 75 cm in die Straße hinein, der Lkw hatte eine Breite von etwa 1,80 m. Dieser war, wie eine Raderspur bewies, hart am Bankett entlanggefahren. Somit hatte der Händler etwa 2,65 m Platz, um mit seinem ungefähr 1 m breiten Dreirädchen vorbeikommen zu können. Er kam nicht vorbei und mußte sich daher nicht richtig verhalten haben. Natürlich wollte er den Schlag beim Streifen nicht gehört haben. Doch wie die erschienenen Zeugen übereinstimmend aussagten, war der Krach deutlich zu hören gewesen. Der Händler mußte ihn auch gehört haben. Obwohl der Fall so klar war, kam der Händler nicht zur Einsicht. Er fühlte sich unschuldig. Das Gericht zog also stärkere Saiten auf, denn der Mann stellte sich offensichtlich dumm. Die im Strafbefehl verhängte Strafe wurde auf 160 DM insgesamt erhöht.

## Im Spiegel von Calw

Tauschtag für Briefmarkensammler

Der Briefmarkensammlerverein Calw hält am kommenden Sonntag von 10.30 bis 12 Uhr im „Saalbau Weiß“ einen Tauschtag für Briefmarkensammler ab; der Eintritt ist frei.

Winterspritzung hat begonnen

Der Vorstand des Obst- und Gartenbauvereins Calw, Philipp Mast, gibt bekannt: Es ist bereits mit der Spritzung der Obstbäume begonnen worden. Um günstiges Wetter ausnützen und innerhalb des Stadtgebietes einschließlich Alzenberg eine entsprechende Arbeitseinteilung vornehmen zu können, wird um sofortige Anmeldung an Pol.-Oberleutnant a. D. Adam Broß gebeten.

Auch die Waldachkorrektur

Wie wir erfahren, wurde das Hoch- und Tiefbauunternehmen Philipp Holzmann AG. mit der Durchführung der Waldachkorrektur in Nagold-Iselshausen betraut. Die Firma hat bekanntlich in Arbeitsgemeinschaft mit dem Unternehmen Förster auch die Arbeiten zur Nagoldverbesserung in Calw durchgeführt, die übrigens im Laufe dieses Monats vollends zum Abschluß gebracht werden sollen.

Eisbrecher vor der Fertigstellung

An der Nikolausbrücke geht der neu aufgeführte Eisbrecher nun seiner Vollendung entgegen. Augenblicklich wird an der Ummauerung des abschließenden Austritts gearbeitet, nachdem zuvor ein Teil der Brückeneinfassung beseitigt und so ein ungehinderter Zugang zu diesem Auslauf auf die Kapelle und ihre Umgebung geschaffen wurde. Im Laufe der kommenden Woche soll mit dem Einbau der vier Teile des Klappenwehres begonnen werden. Den vorbereitenden Arbeiten hierzu dient die Anbringung des Balkenverschlusses am unteren Ende des Tos-Beckens, die Anfang dieser Woche erfolgte.

Zur Frankfurter Frühjahrsmesse

Die traditionelle Frankfurter Frühjahrsmesse wird in diesem Jahr in den Tagen vom 11. bis 16. März durchgeführt. In 18 Hallen und 9 Pavillons sowie auf dem weiträumigen Freigelände werden die Waren von 32 Branchen eines echten Leistungsquerschnitts aller Industrien darbieten; auch das Ausland wird als Verkäufer und Einkäufer stark vertreten sein. Die Gruppe „Textil und Bekleidung“ steht mit über 750 in- und ausländischen Ausstellern an der Spitze. — Die Messe bietet besonders dem Handel willkommene Gelegenheiten, sich über Einkaufsmöglichkeiten, Preise, Qualitäten und Neuheiten einen guten Überblick zu verschaffen. Tageskarten und Daueranweise für Messebesucher sind bei der Nebenstelle Calw der Industrie- und Handelskammer Rottweil zum Preise von 4 bzw. 7 DM erhältlich. Diese Stelle erteilt auch Auskünfte über Reise- und Unterkunftsmöglichkeiten.

## Brief aus Altburg

Altburg. Der Krankenpflegeverein Altburg hielt im Rathausaal seine ordentliche Jahresmitgliederversammlung ab. Der Vereinsvorsitzer Walz erstattete dabei den Geschäfts- und Kassenbericht. Besondere Vorkommnisse im abgelaufenen Jahr waren nicht zu verzeichnen. Die Kasse ist in Ordnung. Die Beiträge wurden auf der seitherigen Höhe mit 6 DM für jede Familie bzw. 4,50 DM für Sonderfälle belassen. Mit Worten des Dankes an die Krankenschwester und den Kassierer für die geleistete Arbeit wurde die Versammlung geschlossen.

Der „Turnverein Altburg“ hielt am letzten Sonntag im Gasthaus zur „Sonne“ seine Generalversammlung ab, die von Vorstand Friedrich Mohr geleitet wurde. Dieser gab den Geschäftsbericht des abgelaufenen Jahres, während Kassier Friedrich Kugele den Kassenbericht erstattete und als Schriftführer seine Niederschriften über die verschiedenen Vorkommnisse und Beschlüsse des Ausschusses verlas. Da von keiner Seite Einwendungen erhoben wurden, konnte dem Kassier Entlastung erteilt werden. Friedrich Mohr, welcher seit vielen Jahren den Verein leitet, wollte sein Amt niederlegen. Auf dringendes Bitten der Versammlung entschloß er sich jedoch, die Vorstandschaft wieder beizubehalten. Kassier und Turnwart verblieben in ihren Ämtern. Fräulein Margareth Maisenbacher wurde für die Damenabteilung als Turnwartin gewählt. Zum Schluß forderte der Vorstand die Mitglieder zu fleißiger Zusammenarbeit auf. Schriftführer Kugele dankte dem Vorstand Mohr und den Vereinsorganen für die im abgelaufenen Jahr geleistete Arbeit. Die jungen Turner und Turnerinnen bekamen vom Verein ein Vesper gestellt. Mit zwei Turnerliedern wurde die Versammlung geschlossen.

Gemeindepflegler Friedrich Mohr hat sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt. Als Nachfolger wurde der einzige Bewerber Christian Erhardt zum Gemeindepflegler gewählt, der das Amt bereits am 1. Februar übernommen hat. Der Vorsitzende des Gemeinderats dankte dem scheidenden Gemeindepflegler Friedrich Mohr für seine in 16 Jahren geleisteten treuen Dienste.

Im Februar feiern Geburtstag, und zwar am 3. Frau Christine Pfrommer, Postboten-Witwe in Weltenschwann, den 74.; am 8. Frau Christine Schechinger, Witwe, den 74.; am 17. Michael Wentsch, Metzgermeister, den 76.; und am 28. Johannes Rentschler, Landwirt in Spindlershof, den 72. Wir gratulieren!

## Aus Neu mach Alt

Nagold. Entgegen dem Wahlspruch selbstschneidender Frauen: „Aus Alt mach Neu“ verfahren etliche Langfinger. Sie stahlen große Blechtafeln, zerschnitten sie in Stücke und verkauften sie als Altmaterial. Die Blechtafeln wurden in einem Bootshaus in Nagold entwendet und in das Lager Unterjettingen gebracht, von wo die Blechstücke zum Altwarenhändler wanderten.

Liederabend J. K. Harm

Bad Liebenzell. Zum Hauskonzert im Erholungsheim Schloßberg am 10. Februar hatte sich eine zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden. Ein Gast des „Schloßberg“, der Bariton Julius Karl Harm, sang, am Klavier begleitet von Fräulein Dr. Hesse, Lieder von Franz Schubert und Arlen aus Opern von Wagner, Kreutzer und Lortzing.

Der Sänger begann sein Programm mit Liedern aus der „Winterreise“ von Schubert und gewann sich gleich mit dem Vortrag des ersten Liedes die Sympathien der Zuhörer. Die Stimme ist technisch gut geschult, die Aussprache bleibt immer klar und verständlich. Besonders fielen sein Einfühlungsvermögen in die Grundstimmung jedes einzelnen Liedes und die Besonnenheit auf, mit der er die Plastik der Kompositionen nachformte. Der Vortrag der Opernarien im zweiten Teil des Programmes zeigte, daß hier die stärkere Seite seines Könnens liegt. „Ein Schütz bin ich“ von Kreutzer und „5000 Taler“ von Lortzing, beide prägnant herausgearbeitet und in dramatisch belebter Form gebracht, waren die Höhepunkte des Liederabends. — Fräulein Dr. Liselotte Hesse war dem Sänger eine sorgsame Begleiterin. Das dankbare Publikum erklatschte sich mehrere Zugaben.

Bürgerversammlung in Neuenbürg . . .

Neuenbürg. In einer gut besuchten Bürgerversammlung gab Bürgermeister Erlennmaier am vergangenen Samstag einen umfassenden Ueberblick über das kommunale Geschehen in der früheren Oberamtsstadt. Dabei wurde u. a. gesagt, daß das neue E-Werk auf etwa 330 000 DM zu stehen kommt und jährlich rund 800 000 kWh Strom liefern kann. Es ist vorgesehen, die Umstellung von Gleich- auf Wechselstrom Zug um Zug vorzunehmen. Das Gesundheitsamt Nagold hat in Neuenbürg eine Außenstelle eingerichtet, mit deren Leitung Medizinalrat Dr. Fechter betraut wurde. Von April an soll die Zahl der von der IRO belegten Räume wesentlich verringert werden. Sorgen bereitet auch hier das Wohnungsproblem; noch immer werden 108 Wohnungssuchende verzeichnet. Im vergangenen Jahr wurden für die Erschließung des Baugebiets „Junkeracker“ annähernd 100 000 DM ausgegeben.

. . . und in Wildbad

Wildbad. Die Einwohnerschaft von Wildbad hatte der Einladung zur Bürgerversammlung recht zahlreich Folge geleistet. Bürgermeister Kießling gab einleitend bekannt, daß die Kurstadt seit 1948 einen Bevölkerungszuwachs von 400 Personen erfahren hat. Dieser Vermehrung hat die Wohnraumbeschaffung nicht Schritt halten können, so daß heute ein Bedarf von 200 Zimmern vorhanden ist. Hinsichtlich der steuerlichen Belastung der Bürgerschaft konnte Bgm. Kießling darauf verweisen, daß sich die Steuersätze seit mehr als 25 Jahren nicht mehr verändert hätten. Anlaß zu erregten Anfragen gab der sog. Bürgernutzen, um den schon früher lebhaftes Aussprechen im Gemeinderat und bei einer Versammlung stattgefunden hatten. Von einem der Diskussionsredner wurde hierbei der Vergleich gebraucht, daß der Gemeinderat ein „Marionettentheater“ darstelle, „wo einer ziele und die anderen tanzen“. Bgm. Kießling wies diese Anschuldigungen entschieden zurück und verbürgte sich für die Entscheidungsfreiheit jedes einzelnen Gemeinderatsmitglieds.

Schwarzenberg. Beim Fällen einer Tanne verunglückte ein hiesiger Holzhauer so schwer, daß er in das Kreis Krankenhaus Calw eingeliefert werden mußte.

Der Sport am Sonntag

Bezirkssklasse

Calw — Altburg

Zum ersten Heimspiel in der Rückrunde empfängt Calw den Lokalrivalen Altburg. Durch die verschiedene Veranlagung beider Mannschaften sowie die lokale Rivalität wird dieses Spiel von jedem Anhänger mit besonderer Spannung erwartet werden. Die Altburger haben wohl z. Z. eine gewisse Formkrise zu überwinden, werden aber sehr wahrscheinlich mit ihrer stärksten Vertretung in Calw erscheinen und einen äußerst schwer zu überwindenden Gegner abgeben. Können die Platzherren gewisse schon gerügte Fehler in der Läuferreihe verbessern und im Angriff durch rasantes Flügelspiel und schnellen Ballwechsel die gute Gästeverteidigung auseinanderziehen, müssen sich Erfolge für die Platzelf einstellen. Aus dem wahrscheinlich temperamentvollen Kampf sollte Calw als knapper Sieger hervorgehen.

Waldrensch — Unterreichenbach

Die Enztäler stehen in dem Spiel gegen die Nagoldtälner vor keiner zu schweren Aufgabe. Eine Formverbesserung der Gäste ist wohl nicht abzusehen, ob aber Energie und Einsatz allein zu einem Erfolg ausreichen, ist kaum anzunehmen, da die Enztäler immerhin eine spielerische Ueberlegenheit besitzen und auf eigenem Gelände kaum Punkte abgeben werden. Für das Schlußlicht dürfte das Treffen einen weiteren Punkteverlust bedeuten.

A-Klasse

Wie der Klassenleiter berichtet, werden die am vergangenen Sonntag ausgefallenen Spiele später nachgeholt. Ob die Spiele geschlossen oder einzeln nachgeholt werden, wird noch bekanntgegeben. Die Terminliste vom 28. Dezember, die allen Vereinen zugeleitet wurde, hat nach wie vor ihre Gültigkeit.

Nachdem am Landesbuftag alle Pflichtspiele ausfielen, hat sich außer einigen Änderungen in der Tabelle (durch Schiedsgerichtsentscheidungen bei abgebrochenen und nicht ausgetragenen Spielen) nur wenig geändert. Diese Änderung brachte es mit sich, daß nun Oberschwandorf mit 12 Spielen und 19,5 Punkten mit Emmingen die Spitze anführt. Durch das Nichtantreten von Egenhausen wurde das Spiel mit 0:0 Toren für Egenhausen als verloren gewertet und Oberschwandorf die Punkte zugesprochen. Durch den Spielabbruch von Egenhausen in Neubulach wurde auch dieses Spiel mit 0:0 Toren für Neubulach gewertet und dieser Mannschaft die Punkte zugesprochen, so daß Neubulach und Egenhausen mit 8:22 Punkten das Schlußlicht halten. Am Torverhältnis ändert sich nichts; Egenhausen

Parkplatz in Hirsau

Hirsau. Die Hirsauer Kurverwaltung ist schon eifrig mit den Vorbereitungen für die kommende Saison beschäftigt. Vor allem ist man in den letzten Wochen dem Hauptproblem des Kurortes, nämlich der Parkplatzfrage nähergetreten. Schon in vielen Gemeinderatssitzungen und auch schon oft in der Presse wurde dieser Punkt behandelt. Nun nehmen diese Pläne in den früheren „Alten Anlagen“ sichtbare Gestalt an. Die Arbeiten sind bereits in vollem Gange. Der alte Tälesbach wird eingedohlt und überdeckt, die kleine Steinbrücke, die zum Aureliusplatz führte, ist bereits verschwunden. Es entsteht nun an dieser Stelle ein langgestreckter Platz, der von der Bundesstraße bis zum Kurpark reicht und mindestens 30 Kraftfahrzeugen Platz bieten wird. Damit geht

liegt somit durch sein besseres Torverhältnis punktgleich vor Neubulach.

Althengstett — Emmingen

Dieses Treffen wird mit Spannung erwartet. Die Platzherren haben unverkennbare Vorteile. Der gute dritte Tabellenplatz läßt alle Möglichkeiten offen. Althengstett flinker und schußfreudiger Sturm verfügt über die besten Torjäger der A-Klasse, denen zuzutrauen ist, daß sie bei einiger Spiellaune den Tabellenersten besiegen könnten.

Stammheim — Oberschwandorf

Es ist kaum anzunehmen, daß es den Platzherren gelingt, den Spitzenreiter aus Oberschwandorf zu stoppen. Der Platzvorteil und der Spielfreude werden nicht ausreichen, um die Gäste, die einen technisch guten Fußball spielen, zu besiegen oder wenigstens ein Unentschieden zu erreichen. Nach einem abwechslungsreichen Spiel dürften die Oberschwandorfer schon allein der Papierform nach sicher gewinnen.

Schömburg — Egenhausen

Die Schömburger haben sich dank ihrem guten Schlußdreieck und auch einiger Stürmer bis zum Mittelfeld der Tabelle vorgearbeitet und erzielten schon beachtliche Erfolge gegen spielstarke Gegner. Die Platzherren werden sich diese Chance kaum entgehen lassen und die stärkste Mannschaft aufstellen, um die Gäste aus Egenhausen überzeugend zu besiegen und damit ihren Platz weiter zu festigen.

Bad Liebenzell — Efringen

Auf dieses Treffen sind beide Mannschaften und ihre Fußballfreunde gleich gespannt, denn der Sieg entscheidet, ob Liebenzell weiter zur Spitzengruppe vorrückt oder Efringen sich mit Althengstett um die Spitzenplätze „streitet“. Bei einer geschlossenen Mannschaftsleistung der Platzherren dürften diese knapp aber sicher gewinnen, wenigstens aber ein Unentschieden erreichen.

Gechingen — Beihingen

Wenn die Platzherren augenblicklich auch nicht besonders spielstark sind, so haben die Gäste aus Beihingen doch noch lange nicht gewonnen. Der Beihinger Sturm ist schußfreudiger als der der Platzherren, von ihm wird es im wesentlichen abhängen, ob es gelingt, die Gechinger Hintermannschaft zu verwirren oder ob diese standhaft genug ist, die Gästestürmer zu stoppen. Ein Unentschieden liegt im Bereich der spielerischen Möglichkeiten und müßte als Erfolg der Platzherren Beachtung finden.

Neubulach und Hatterbach haben spielfrei.

zwar ein idyllisches Stück vom alten Hirsau verloren; für den Fremdenverkehr aber wird dieser Platz von Bedeutung sein, denn man kann sich kaum eine bequemere Zufahrt zum Kurpark denken. Für die Klosterbesucher allerdings ist damit immer noch keine Lösung gefunden.

Neben dem Parkplatz soll gleichzeitig ein Kleingolfplatz angelegt werden, so daß auch dieser Wunsch, der in den letzten Jahren von vielen Gästen geäußert wurde, in Erfüllung geht. Beide Projekte werden noch vor Beginn der Saison fertiggestellt sein.

Schülerabend der Landwirtschaftsschule

Letzten Freitag veranstaltete die Landwirtschaftsschule Calw in Breitenberg einen Schüler- und Schülerinnenabend, der vom Schüler Schwinghammer aus Neubulach ge-

leitet wurde. Nach Begrüßung der zahlreich erschienenen Gäste hielten die Schüler Kugle aus Unterlangenhardt und Braun aus Liebersberg Vorträge über Motorisierung in der Landwirtschaft und neuzeitliche Kälberaufzucht. Die Schülerin Ungericht aus Rotfelden sprach über Erzeugung von mehr Wintereiern und Schülerin Stahl, Niebelsbach, über Arbeiterleichterung der Bäuerin. Die mit großem Interesse aufgenommenen Vorträge fanden lebhaften Beifall. Landwirtschaftsrat Pfetsch sprach über die Ausbildung der Jugend und Kreisobmann und Landtagsabgeordneter Mast ermahnte die Jugend zur Tüchtigkeit und Treue an der Scholle.

Der zweite Teil des Abends wurde mit Liedern, Gedichten und einem Zwiegespräch ausgefüllt und verschönt. Schüler und Schülerinnen boten ihr bestes. Nachdem auch die Tanzlustigen noch zu ihrem Recht kamen, klang der wohlgelungene Abend nach Mitternacht befriedigend aus.

Wohin die Schwanner Warte?

Schwann. In der Jahreshauptversammlung des Schwarzwaldvereins war beschlossen worden, den Bau der Schwanner Warte so schnell als möglich in Angriff zu nehmen. Vergangenen Samstag wurden nun die Mitglieder erneut zu einer Versammlung einberufen, da die Behörde sich mit der Planung nicht einverstanden erklärt hatte. Bekanntlich sollte unweit der Warte zugleich ein Hotelbau entstehen, doch hat die Baubehörde eine grundlegende Aenderung der Projekte verlangt. Der Aussichtsturm soll abseits der Straße erstellt werden, während das Hotel mehr nach der Straße zu Aufstellung finden würde. Die Wanderfreunde zeigten sich mit diesem Vorschlag nicht einverstanden, zumal der alte Turm jahrzehntelang an der Straße gestanden hatte. Die Wanderer hoffen nun, daß die Entscheidung der Behörde wenigstens rasch erfolgt, damit der Baubeginn nicht noch weiter hinausgezögert wird.

Weinbautagung in Gräfenhausen

Gräfenhausen. Das Landwirtschaftsministerium Tübingen führt am kommenden Sonntag um 15 Uhr im Waldhornsaal in Gräfenhausen eine Weinbautagung durch. Ueber „neuzzeitlichen Weinbau“ wird Oberregierungsrat Raab (Weinsberg), über „Pflanzenschutzmaßnahmen und Pflanzenschutzmittel“ Dipl. Landwirt Leicht (Landwirtschaftsministerium Tübingen) sprechen.

Ueber 18000 Menschen beim Pferdemarkt

Leonberg. Der 180. Leonberger Pferdemarkt hat allen Erwartungen ganz entsprochen. Schon in den frühen Morgenstunden klapperten die Hufe durch die Straßen der Stadt. Rund 650 Pferde waren zu diesem bedeutendsten Pferdemarkt in Württemberg aufgetrieben. Alle Rassen und Gütelassen waren vertreten, vom kleinen Pony bis zum 20 Zentner schweren Kaltblüter, Bayrische, Westfäler, Friesländer und Trakehner Gälde wurden vorgeführt und wechselten z. T. den Besitzer. Die erzielten Preise lagen mit 900 bis 1650 DM etwas über denen früherer Märkte. Gleichzeitig mit dem Roßmarkt fand eine Hundebörse statt, der 50 Hunde aller Rassen zugeführt waren. Zu Tausenden strömte das Landvolk in der Innenstadt zusammen. Leonberg hatte einen großen Tag. Etwa 18 000 Besucher nahmen an dem seltenen Ereignis teil. Wenn der Pferdemarkt auch nicht die von früheren Märkten her gewohnten Umsätze brachte, so war er doch ein neuer Richtpunkt für die Preise und eine bedeutungsvolle Kundgebung für die württembergische Pferdezucht.

Calw, den 12. Februar 1951
DANKSAGUNG
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die wir beim Heimgang unserer Lieben Mutter
Rosa Rüdinger
geb. Raible
erfahren durften, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir Hochw. Herrn Stadtpfarrer Winter für die tröstlichen Worte am Grabe, den ehrw. Schwestern für ihre aufopfernde Pflege, dem Kath. Kirchenchor für den erbebenden Gesang, den Herren Ehrenträgern und für die vielen Spenden sowie die so zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
August Rüdiger sen.

Vergebung von Kanalbauarbeiten
Die Gemeinde Unterhaugstett Kreis Calw schreibt für die Kanalisation der Hauptstraße folgende Arbeiten aus:
Erdaushub ca. 1300 cbm
Rohrverlegung ca. 500 lfdm.
Betonarbeiten ca. 20 cbm
Die Planunterlagen und Arbeitsbeschriebe können auf dem Rathaus Unterhaugstett oder im Ing.-Büro Karl Maier, Simmozheim, eingesehen bzw. in Empfang genommen werden. Angebotsabgabe bis zum 22. 2. 1951.
Bürgermeisteramt.

Verkaufe 800 rote
Biberschwanzziegel
Näheres Calw, Telefon 749
Verkaufe
Junghühner
weiße Leghorn und rebhuhnfarbige Italiener, am Legen, sowie 30 Ztr.
Heu
Otto Ungerer, Hirsau.

Verkaufe eine 23 Wochen trüchtige schwere
Kalbin
Paul Bühler, Göttingen
Schaffstier
11 Ztr. schwer zu verkaufen. Ausk. ert. die Gesch.-Stelle d. Calwer Ztg.
Ca. 70 Ztr. gut eingebrachtes
Wiesen- und Kleeheu
verkauft Otto Maier, Simmozheim

SAALBAU WEISS, CALW
Am Samstag und Sonntag, den 17. und 18. Februar halten wir
Metzelsuppe
und laden freundlichst ein
Sigmund Braun und Frau

Am Samstag u. Sonntag, den 17. und 18. Februar halten wir
Metzelsuppe
und laden hierzu freundlichst ein.
Familie Krämer-Rausser
Gasthaus z. „Bären“
Stammheim

Trüchtige
Hausvertreter
und Vertreterinnen für Herren- u. Damen-Regenbekleidung u. a. mehr bei hoher Provision sofort gesucht. Vorzustellen in d. Gaststätte „Bären“ am Sonnabend, den 17. Febr. 1951 von 16-19 Uhr.

Trüchtige Ziege
verkauft Joh. Wurster, Wimberg.
Einen halben Morgen
Wiese
bei der Schatzscheuer zu verkaufen:
Anton Salzer, Neuhengstett

Volkstheater Calw
DIESE WOCHE ZIEHE WIR!
Von Freitag bis einschl. Dienstag bringen wir die große Farbfilm-Operette
„Schwarzwaldmädel“
Der große Erfolgstitel des Jahres, der erste deutsche Nachkriegsfarbfilm, den man gesehen haben muß.
Jugendfrei!
Vorstellungen: Fr. 20.30, Sa. 17 u. 20.30, So. 14.30, 17 u. 20.30, Mo. u. Di. je 20.30 Uhr.
Unterstützt Euer neues Volkstheater, damit es existenzfähig bleibt.

Gesucht wird
Kaufm. Lehrling
(weibl.) für techn. Betrieb.
Bewerbungen unter C 889 an die Calwer Zeitung.

Guterhaltene, massiv eichene
Bettstelle
zu verkaufen. Calw, Lederstraße 22
Wenn Sie
etwas kaufen oder verkaufen wollen, dann geben Sie eine kleine Anzeige in diesem Blatte auf.

Sinds die Haare? Sinds die Füße?
Denk an Odermatt Denk an Frau Odermatt
Kurt Eiber
UNSERE SCHAUFENSTER
möchten Sie erfreuen
Wir geben uns Mühe, stets die neuesten Stoffe zu zeigen. Als besonders günstiges Angebot zeigen wir Ihnen
Herliche Wallstoffe
FÜR MANTEL UND KLEIDER
SPORTMANTELSTOFF 150 cm 22 00
EINFARBIGER MANTELSTOFF Reine Wolle, 145 cm 28 50
EDEL-VELOUR Import, reine Wolle, 140 cm 36 75
KREPP-MOUSSE Import, 130 cm 12 95
AFGHALANE Reine Wolle, 130 cm 14 95
Kurt Eiber
MODEHAUS
PFORZHEIM Am Sedanplatz